

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

23.12.1933 (No. 354)

Karlsruher Tagblatt

Heute
neuer Roman

Badische Morgenzeitung

Industrie- und Handelszeitung

Segr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Segr. 1756

Preis: monatlich 4 Mark durch Träger 2.10 M., durch die Post 2.10 M. (einschl. 42 Pf. Postgebühren). **Einzelheft:** 10 Pf. **Abonnement:** 12 Hefen 1.10 M. **Werbung:** 1.25 M. an erster Stelle 1.50 M. **Verleger:** Badische Druck- und Verlagsanstalt, Karlsruhe, Kaiserstraße 44. **Druck:** Badische Druck- und Verlagsanstalt, Karlsruhe, Kaiserstraße 44. **Erscheinungszeit:** täglich außer Sonntagen und Feiertagen. **Redaktions- und Verlagsbüro:** Karlsruhe, Kaiserstraße 44. **Telefon:** 208.

Redaktion: Karlsruhe, Kaiserstraße 44. **Telefon:** 208. **Verleger:** Badische Druck- und Verlagsanstalt, Karlsruhe, Kaiserstraße 44. **Erscheinungszeit:** täglich außer Sonntagen und Feiertagen. **Redaktions- und Verlagsbüro:** Karlsruhe, Kaiserstraße 44. **Telefon:** 208.

Das französisch-englische Gespräch in Paris

Vom Tage

Erst der „Tamps“, dann die „Times“

Wir haben gestern von der immerhin aufseherregenden Tatsache Notiz genommen, daß der Pariser offizielle „Tamps“ sich vor einigen Tagen eifrig bemühte, der deutschen Politik und ihrer Forderung auf Gleichberechtigung einigermaßen gerecht zu werden. Der Name dieses Pariser Organes damit unserer Meinung nach gerührt hat, dürfte anregend auf die „Londoner Times“ gewirkt haben, ein Blatt, das bekanntlich einen ähnlich hohen Rang wie der „Tamps“ in Paris besitzt.

Die „Times“ bezeichnen die Vorschläge Hitlers, die sich auf den Abschluß eines zehn-jährigen Nichtangriffspaktes mit den Nachbarstaaten beziehen, als einen „guten Ausgangspunkt für aufbauende Verhandlungen“. Die „Times“ würden den Nachbarstaaten ein Jahr lang den Frieden garantieren. Um so bewundernswürdiger sei es, daß bisher Frankreich das Angebot Hitlers noch nicht angenommen habe. Im übrigen könne die Sicherheit niemals eine ganz vollkommene sein. Erreichbar dagegen sei die Wiederherstellung des Vertrauens, und die müssen die Hitler lassen, daß er zum mindesten durchaus praktische Vorschläge für die Wiederherstellung des Vertrauens mache.

Neben die Pariser Blätter neuerdings an dem Verhalten Englands Kritik, so kritisieren die „Times“ die französische Auffassung, daß eine Rüstungsbeschränkung nicht erwogen werden könne, wenn nicht die englische Regierung weitere Friedensgarantien gäbe. Aus dem Kelloggspakt lasse sich ein neues System des organisierten Friedens begründen. Bei diesem System würden England und die anderen Unterzeichnermächte die Verpflichtung übernehmen, den finanziellen und wirtschaftlichen Boykott des angreifenden Staates durchzuführen. Zur Revision der Artikel des Kelloggspaktes, das keine wirkliche Verhängung Europas eintreten werde, bevor man nicht diese Frage auf diese oder jene Weise geregelt habe.

Auch „Daily Telegraph“ spricht sich dafür aus, daß man den Rüstungsungleich Deutschland bewilligen müsse, und daß man heute nur noch die Wahl habe, zwischen geregelter und unangeregter Aufrüstung. Die Vorschläge Hitlers verdienten eine „hoffnungsvolle Erwägung“, sie sollten in dem Geiste aufgenommen werden, in dem sie gemacht worden sind.

Der Student im Volkssport

Verdächtigungsquell gegen Deutschland

Auf den deutschen Hochschulen von den Studenten eine Sportausbildung geschaffen wurde, fand ein Wort von Haß und Verdächtigungen gegen diese Maßnahme auf, ohne Rücksicht darauf, daß dieser Volkssport auch nicht im entferntesten eine militärische Ausbildung erliegen kann. Für Deutschland war das ein „schlüssiger Beweis“ für seine Kriegslust und den „Revanchegedank“. Zu gleicher Zeit war die regelrechte militärische Ausbildung der gesamten Jugend für andere Staaten eine Selbstverständlichkeit. Ein Beispiel dafür bieten die Vereinigten Staaten, die doch gänzlich gewinnlos und nicht wie Deutschland wehrlos einer Menge von Nachbarn gegenüberliegen. So bringt „The Cavalry Journal“ eine Übersetzung der Worte, die Oberst Miles an die Studenten des jüngsten Jahrganges zur Einführung in das Reserveoffiziersausbildungslager richtete. Obwohl diese Ausbildung rein militärisch aufgegriffen und von Offizieren der Armee geleitet ist, hebt Oberst Miles als den sichtbarsten Gewinn für den Studenten selbst die Disziplin hervor, die zuweilen eine bittere, aber heilsame Medizin darstellt. In den Vereinigten Staaten spricht man von solchen Dingen genau so wenig wie von den militärischen Ausbildung der französischen, polnischen oder tschechischen Jugend; sie ist für diese Staaten selbstverständlich. Dagegen soll nach einem Bericht eines „Effektiv-Anschlusses“, die „militärische Verwendbarkeit“ von 22- oder 21-jährigen „erwiesenermaßen“ diese Ausbildung gänzlich unmilitärisch ist und nur der Disziplin und der Körpererziehung dient.

Versteifung der Lage?

Das amtliche Kommuniqué

× Paris, 22. Dez.

In Paris haben während des Freitags eingehende Besprechungen des englischen Außenministers, Sir John Simon, mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour und dem französischen Ministerpräsidenten Chaumepey stattgefunden. Dieser französisch-englische Meinungs-austausch ist nachmittags um 16 Uhr beendet worden. Um 18 Uhr wurde das folgende offizielle Kommuniqué darüber veröffentlicht:

„Sir John Simon, der nach Capri reist, um dort die Weihnachtsferien zu verbringen, hat seinen Aufenthalt in Paris dazu benutzt, dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister einen Besuch abzustatten, mit denen er in Gesellschaft verschiedener Mitglieder des Kabinetts gefrühstückt hat. Die englischen und französischen Minister haben einen freundschaftlichen Meinungs-austausch über die aktuellen internationalen Fragen gepflogen. Sie haben insbesondere die Verständigungsangelegenheiten im Hinblick auf die Wiederaufnahme der Konferenzarbeiten geprüft und anerkannt, daß es von Wichtigkeit wäre, die Autorität des Völkerbundes intakt zu halten.“

Gegensatz Daladier—Paul-Boncour?

× Paris, 22. Dez.

Über die Besprechungen zwischen Sir John Simon und den französischen Ministern verlautet in gut unterrichteten Kreisen, daß der Meinungs-austausch am Vormittag nur allgemeinen Charakter trug und sich dann im Laufe des Nachmittags um drei feste und ziffere Punkte gedreht hat:

1. die deutschen Rüstungsforderungen,
 2. das deutsche Angebot auf Abschluß eines Nichtangriffspaktes,
 3. die Reform des Völkerbundes.
- Man betont, daß die Sachfrage vorläufig beiseite gelassen wurde.
- Man spricht auch von einem Gegensatz zwischen dem Kriegsminister Daladier und dem Außenminister Paul-Boncour. Daladier ist, wie hierzu bemerkt werden kann, einer jener wenigen französischen Minister, die sich für eine Aussprache mit Deutschland eingesetzt haben, während Paul-Boncour bestrebt ist, sich alle Möglichkeiten offen zu halten.

Die deutsch-französische Aussprache scheint noch keine Klärung der Fronten gebracht zu haben. In französischen politischen Kreisen bemüht man sich, den Hinweis des amtlichen Kommuniqués über die Autorität des Völkerbundes dahin auszulegen, daß die endgültige Entscheidung über die durch die zweifelhafte Verhandlungen vorbereitete Lösung in Genf getroffen werden müßte. Außerdem verstärkt sich in politischen Kreisen die Abneigung gegen den Abschluß eines französisch-deutschen Nichtangriffspaktes.

Berliner Auffassungen

× Berlin, 22. Dez.

In Berliner politischen Kreisen verfolgt man die französisch-englischen Verhandlungen naturgemäß mit regem Interesse. Man ist jedoch in der Beurteilung der Pariser Gespräche zumeist sehr zurückhaltend. Man sieht es heute früh für möglich, daß die außenpolitische Lage sich weiterhin verfestigt. Die französische Regierung betreibt anscheinend aus tatsächlichen Gründen eine starke Außenpolitik. Die Verleumdung der französischen Presse zu den Verhandlungen des britischen Außenministers ist jedenfalls alles andere als freundlich. Da die französische Presse in den außenpolitischen Fragen den Weisungen des Quai d'Orsay folgt, schließt man in Berliner Kreisen aus den Meldungen der französischen Blätter, daß die französische Regierung sich ablehnend gegen das Verständigungsangebot des Deutschen Reichs verhält, auch wenn es noch so entgegenkommend ist.

Die Unfreundlichkeit der französischen Presse richtet sich keineswegs nur gegen Deutschland, sondern auch gegen England und teilweise sogar gegen den englischen Außenminister persönlich, der als Gast in den Mauern der französischen Hauptstadt weilt.

Der Reichskanzler Adolf Hitler hat wiederholt erklärt, daß Deutschland zu jedem Verzicht bereit ist, wenn auch die anderen Mächte die entsprechenden Vergütungen leisten. Deutschland ist schließlich auch bereit, einen Nichtangriffspakt abzuschließen, der noch über den Kelloggspakt hinausgehen würde, der doch in der Befriedung Europas außerordentlich weit geht. Wenn nun neue Schwierigkeiten gemacht werden, so liegt die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Dinge im wesentlichen bei Frankreich.

Der Wunsch in Kürze

- * Die Reichsleitung der Deutschen Christen ist von Dr. jur. Rinder übernommen worden. Die in die Wege geleiteten Maßnahmen lassen erkennen, daß eine Umbildung der Glaubensbewegung Deutsche Christen vorgenommen wird.
- * Der frühere Minister Hirtfelder wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.
- * Der Arbeiter Ebne wurde wegen Meinungsäußerungen im Reichstagsbrandstifterprozess zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.
- * Dr. Ley hat angeordnet, den Dienst bei der P.D. zwischen Weihnachten und Neujahr auf ein Mindestmaß zu beschränken.
- * Aus preussischen Konzentrationslagern sind weitere 1500 Schutzhaftgefangene in die Heimat entlassen worden. Sie wurden in Extrazügen abtransportiert.
- * Auch das württembergische und das bayerische Innenministerium hat zu Weihnachten die Entlassung einer größeren Zahl von Häftlingen aus dem württembergischen Schutzhaftlager angeordnet.
- * In Memel ist das Stadttheater ausgedient und der litauischen politischen Polizei zu unterbreiten.
- * Die englische Nachricht, General Bagnall habe seine Demission als Chef des französischen Generalstabes eingereicht, wird in Paris bemerkt.
- * Die belgische Kammer genehmigte mit 86 gegen 50 Stimmen bei 6 Enthaltungen die Kredite für die Grenzverteidigung in Höhe von 750 Millionen Franken.
- * Der neuernannte amerikanische Botschafter in Moskau Duffell ist zunächst wieder nach Amerika abgereist. Er wird im Februar mit dem Botschaftspersonal nach Moskau zurückkehren.
- * In Alma-Ata (Rußland) wurden fünf Beamte wegen Sabotage und Gegenrevolution zum Tode durch Erschießen verurteilt.
- * Auch die rumänischen Senatswahlen brachten wie die Parlamentswahlen einen Sieg der frankophilen Liberalen.
- * In Havanna kam es zu blutigen Zusammenstößen mit Arbeitssoldaten und zu Plünderungen.
- * Bolivien beschuldigt Paraguay des Bruchs des Waffenstillstands, da die paraguayischen Truppen im Gran Chaco weiter vorrückten.
- * Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Die Politik des britischen Kabinetts

Keine reine Freude in Paris

Das Ereignis des 14. Oktober, der Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund, hat England offenbar aufgerüttelt. Die britische Politik ist dafür bekannt, daß sie solange als möglich allen Entscheidungen aus dem Wege geht, die Dinge an sich herankommen läßt und in allen Fragen, in denen nicht gerade das Schicksal der Nation auf dem Spiele steht, dem stärkeren Widerstand nachgibt. Bis zum 14. Oktober war dieser stärkere Widerstand immer bei Frankreich zu finden, und so ist es gekommen, daß sich London nur zu oft von Paris ins Schlepptau nehmen ließ.

Der historische Schritt des Führers hat den britischen Staatsmännern gezeigt, daß nun eine neue Wera angebrochen ist, und daß man in London mit der bisherigen Politik nicht fortfahren kann. Denn das war ja der tiefere Sinn jenes Schrittes, daß Deutschland nunmehr ein für allemal darauf verzichtet, sich mit schönen Worten über verüllten Drohungen in die zweite Linie drängen zu lassen, daß es vielmehr entschlossen ist, von jetzt an und für alle Zukunft zum mindesten dasselbe Maß von Widerstandskraft zu entwickeln, wie Frankreich selbst.

Das Vorhandensein dieser deutschen Widerstandskraft wurde für die französischen und englischen Augen noch anschaulicher, als Nordamerika die bisherige Einheitsfront von Genf verließ, und als Italien klar zu verstehen gab, daß es sich von den bisherigen Methoden, ganz besonders aber von den bisherigen Methoden des Völkerbundes, auch nicht das geringste mehr versprechen könne.

Was sollte London nun tun? Es ist immerhin ein Beweis für die Klugheit der britischen Staatskunst, daß sie wenigstens jetzt aus dem Gegebenen die richtigen Schlussfolgerungen zog, das Steueruder herumwarf, und sich unter Loslösung von den kurz vor dem 14. Oktober getroffenen Genfer Vereinbarungen für eine ganz neue Politik entschied.

Es wäre falsch, wenn man nun glauben wollte, daß diese Politik bemüht deutsch-freundlich ist oder gar im deutschen Fahrwasser segelt. Das ist durchaus nicht der Fall. Gewiß wird es wohl immer so sein, daß die Rückkehr von der völligen Verständnislosigkeit einem Menschen gegenüber zu verünftiger Gerechtigkeit leicht den Anschein einer besonders freundlichen Gesinnung für diesen erweckt. Aber ein derartiger Anschein trägt nur zu oft. Der Wunsch, gerecht zu sein, der Wunsch, ehrlich zu vermitteln und alle Umstände zu berücksichtigen, ist auch für England noch lange nicht gleichbedeutend mit der Absicht, nun alles mit deutschen Augen zu sehen.

Nedenfalls hat die Londoner Politik ihre sonstigen Bindungen dauerhafterer Art keineswegs gelöst. Sie hält an und für sich an der Freundschaft mit Frankreich fest, und sie wünscht auch den Völkerbund in seinen Grundlagen erhalten zu sehen.

Was diesen zweiten Punkt betrifft, so werden wir uns darüber mit England sehr rasch einigen können, wenn man endlich daran geht, die Methoden des Völkerbundes zu ändern. Damit braucht an seiner Grundbestimmung, der Erhaltung des Völkerfriedens, nicht gerüttelt zu werden. Die Kritik am Völkerbund beruht ja gerade auf der Erkenntnis, daß seine Methoden der Erhaltung des Friedens nicht dienlich waren.

Was das Verhältnis Englands zu Frankreich anlangt, so können wir auch hier nichts dagegen haben, wenn eine alte Freundschaft gemahrt bleibt, und wenn England gerade diese Freundschaft benutzt, um auf Frankreich im Sinne der Mäßigung und der Vernunft einzuwirken. Man hört schließlich bittere Wahrheiten von einem Freunde lieber als von einem Gegner. Und Paris hat in den letzten

Wochen solche Wahrheiten zu hören bekommen. Denn London hält den starrsinnigen Standpunkt der französischen Politik in der Frage der deutschen Gleichberechtigung nicht für richtig.

Die Situation ist heute so, daß Frankreich gar nicht mehr anders kann, als über die Verwirklichung unserer Forderung nach Gleichberechtigung zu debattieren. Nur noch um die Einzelheiten selbst kann es sich handeln.

Das britische Kabinett hat nun aber nach dem Erreichen keineswegs die Hände in den Schoß gelegt. Im Gegenteil! Der britische Außenminister, Sir John Simon, hat den Auftrag bekommen, nach Paris und dann nach Rom zu reisen, um dort in mündlicher Aussprache das Gelände der Verhandlungen weiter zu bearbeiten.

Natürlich geschieht das nicht nur, um die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung einer Verwirklichung entgegenzuführen, sondern ebenbürtig aus Sorge um den Völkerbund.

Wir wissen, daß nicht einmal Deutschland und Italien daran denken, den Völkerbund unter allen Umständen verschwinden zu lassen.

Aber wie soll diese Reform aussehen? Und wie läßt sie sich überhaupt verhandlungstechnisch in Angriff nehmen?

Nun, wir sind ja zu einer solchen Mißnahme durchaus bereit, wenn die Voraussetzungen unseres Anscheidens fortfallen, wenn man uns also die Gleichberechtigung faktisch zuerkennt.

Natürlich liegt es im ganzen Zuge der Entwicklung, zu versuchen, jetzt auf einen Schlag die beiden Fragen, praktische Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands und Reform des Völkerbunds, zu erledigen.

Leider hat sich inzwischen die Haltung der französischen Presse wieder außerordentlich versteift. Das, was über die "Vorschläge" oder "Anschlagsentwürfe" Berlins bekannt geworden ist, ist doch der Pariser Öffentlichkeit stark auf die Nerven gefallen.



Die 'Pyramide', Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt. enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Totenweihnacht. Von Richard Zoozmann in Gernersalb. — Weihnachtliche Musik. Von Dr. Hans Schorn in Karlsruhe. — Schnee. Von Henne Koth-Katter in Zell i. B. — Das kleine Geheimnis der Frau von Stein. Von Kurt Scheide in München. — Zwei Briefe und eine Postkarte. Von Max Bittlich in Freiburg. — Weihnachtssonette. Von Clara Maria Frey in Karlsruhe.

Der Lyriker Rudolf Knuffert Zum 70. Geburtstag. Von Richard Zoozmann.

Wer ist Rudolf Knuffert? Schlimm, daß viele Leute so fragen müssen. Rudolf Knuffert ist einer unserer besten Lyriker und wird am 24. Dezember 70 Jahre alt. Der hervorragende Literaturhistoriker unserer Zeit, der treffliche Adolf Bartels in Weimar, kennt und würdigt den Dichter Knuffert, wie er es verdient. Im 'Deutschen Schrifttum' schrieb Bartels über die 'Ausgewählten Gedichte' (Verlag 'Deutsche Bücher', Gießen): 'Knuffert ist 1868 in Neu-Ulm geboren und war Amtsgerichtsrat zu Dettingen in Bayern, jetzt in Füssen. Er hat einen Roman: 'Die Abenteuer des Kapitän Fint' und etliche lyrische Sammlungen herausgegeben und ist wegen seiner Lyrik von Paul Heyse, Hermann Lingg, Frieda Schanz, Gustav Schiller u. a. gelobt worden.

sich auch hier bereits ganz bestimmte Manöver der Rüstungsindustrie ausgewirkt haben?

Zunächst einmal hat ja Frankreich ohnehin das Wort. Denn wie es heißt, habe man bei den Berliner Gesprächen drei sehr wichtige Fragen an Paris gerichtet, nämlich: zu welchem Zeitpunkt Frankreich mit seiner Abrüstung beginnen werde, auf welche Waffengattungen sich diese Abrüstungen erstrecken, und wie sich diese Abrüstung ziffernmäßig ausdrücken werde.

Vor der Urteilsverkündung in Leipzig

Heute Samstagvormittag, mehr als drei Monate nach dem Beginn der Verhandlungen, wird im Reichstagsbrandstiftungsprozess das Urteil gesprochen werden. Wie das Verbrechen selbst die Welt aufhorchen ließ, so sieht man jetzt auch dem Urteilspruch des obersten deutschen Gerichts allenthalben mit Spannung und Interesse entgegen.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich gewisse Kreise im Ausland nicht nehmen lassen, das vom Reichsgericht in völliger Unabhängigkeit und Selbständigkeit gefällte Urteil, gleichviel, wie es ausfällt, einer gehässigen und verächtlichen Kritik zu unterziehen.

Sechs Monate Gefängnis für Hirtsfieber

Im Hirtsfieberprozess wurde am Freitagabend gegen 19 Uhr das Urteil verkündet. Hirtsfieber wird wegen einfacher Passivbestellung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt. Außerdem wird ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Weiter werden 900 RM. für die Staatskasse als verfallen erklärt.

Die Strafen gegen die übrigen Angeklagten betragen: Wock zwei Monate Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, Bergmann und Weder je ein Monat Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe.

Das Strafmaß entsprach dem Antrag des Staatsanwalts gegen Hirtsfieber. Er ersuchte das Gericht, gegen den früheren preuß. Wohlfahrtsminister die Höchststrafe wegen einfacher passiver Bestellung zu verhängen.

In der Urteilsbegründung im Hirtsfieberprozess wurde ausgeführt, daß die Buchungsmethoden nach Ansicht des Gerichtes dazu dienen sollten, das Wochenendhaus Hirtsfiebers zu vergraben. Der angebliche Kauf sei nichts anderes als eine verleierte Schenkung.

Neues Direktorium der Faschistischen Partei

Auf Vorschlag des Parteisekretärs Starace wird Mussolini am Samstag ein neues Direktorium der Faschistischen Partei einsetzen. Der Parteisekretär Starace, der Vizeparteisekretär Maritati und der langjährige Verwaltungsdirektor Marinelli bleiben in ihren Stellungen. Als Vizeparteisekretär ist neu ernannt der Rechtsanwalt Serena. Unter den neuernannten sechs weiteren Mitgliedern des Direktoriums befinden sich vier Provinzialsekretäre der Partei, die weiterhin auch in diesen Ämtern verbleiben.

Die in Paris aufgedeckte Spionageorganisation hat ausschließlich für Rußland gearbeitet.

Dr. Goebbels bezeichnet die Behauptung ausländischer Blätter, das Urteil im Reichstagsbrandstiftungsprozess habe dem Reichskanzler, Ministerpräsidenten Göring und ihm selbst bereits zur Stellungnahme vorgelegen, als eine schamhafte Lüge.

Mussolini erklärte in einer Ansprache u. a. die Art der Zivilisation, die Asien nur als einen Markt für europäische Erzeugnisse und als eine Rohstoffquelle ansehe, müsse überwunden werden. Sie habe, auf dem Kapitalismus und dem Liberalismus begründet, die Welt erobert, aber ihr Zusammenbruch mache sich jetzt auf allen Kontinenten bemerkbar.

Alle Erdteile seien an einer Gegenwehr gegen die Entartungen des Kapitalismus und des Liberalismus interessiert, einer Gegenwehr, die in dem revolutionären Glauben des italienischen Faschismus ihren Ausdruck finde, der sich gegen die Seelenlosigkeit und den Idealismus dieser Zivilisation erhoben habe.

Mussolini über Orient u. Okzident

Ansprache bei der Eröffnung des Kongresses asiatischer Studenten in Rom. — Rom, 22. Dez. In Abwesenheit des Ministerpräsidenten wurde heute auf dem Kapitol ein Kongress asiatischer Studenten eröffnet, an dem 600 Vertreter orientalischer Nationen teilnehmen.

Mussolini erklärte in einer Ansprache u. a. die Art der Zivilisation, die Asien nur als einen Markt für europäische Erzeugnisse und als eine Rohstoffquelle ansehe, müsse überwunden werden. Sie habe, auf dem Kapitalismus und dem Liberalismus begründet, die Welt erobert, aber ihr Zusammenbruch mache sich jetzt auf allen Kontinenten bemerkbar.

Alle Erdteile seien an einer Gegenwehr gegen die Entartungen des Kapitalismus und des Liberalismus interessiert, einer Gegenwehr, die in dem revolutionären Glauben des italienischen Faschismus ihren Ausdruck finde, der sich gegen die Seelenlosigkeit und den Idealismus dieser Zivilisation erhoben habe.

Mit der faschistischen Wiedergeburt, die vor allem eine geistige Wiedergeburt sei, bereiteten

Ein befremdender Hirtenbrief

Wie n, 22. Dez. Von dem mit großer Spannung erwarteten Weihnachtshirtenbrief der österreichischen Bischöfe, der am Sonntag vor den Kanzeln in allen Kirchen Österreichs verlesen werden soll, liegen bereits Inhaltsangaben vor, aus denen zu entnehmen ist, daß der Hirtenbrief in Billigung der Maßnahmen der Dollfußregierung die parteipolitische Neutralität vermissen läßt, die man nach der Zurückziehung aller Geistlichen aus dem politischen Tageskampf hätte erwarten müssen.

Der Hirtenbrief erörtert auch das Verhältnis zum Deutschen Reich. Der Bürgerkrieg sei aber den Österreichern aufgedrängt worden. Auch wird behauptet, daß die deutschen Bischöfe den Nationalsozialismus ablehnten und verurteilten. Auch das Konordat zwischen dem Reich und dem Heiligen Stuhl sei nicht im geringsten eine Anerkennung und Billigung der religiösen und kirchlichen Irriümer des Nationalsozialismus.

Er kommt dann auf den Beschluß der österreichischen Bischöfe zu sprechen, die Priester aus der Politik zurückzuziehen und sagt: Dieser Beschluß bedeute keineswegs einen grundsätzlichen Verzicht der Kirche auf das Recht, durch ihre Priester den ihr zuteilenden Einfluß auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens auszuüben. Im Gegenteil: Wir hoffen und verlangen, daß in der geplanten Verfassungsreform auch der Kirche das gebührende Recht dieser Einflußnahme zuerkannt und gewahrt werde.

Zwischen dem preuß. Ministerpräsidenten Göring und Reichsminister Goebbels wurde vereinbart, in Zukunft im engen Einvernehmen die sich berührenden Fragen der deutschen Kulturpolitik zu lösen, um dadurch Meinungen innerhalb des Ressorts von vornherein anzuschließen.

Der auf Grund des reiflosen Einlasses des deutschen Bauern im Wahlkampf verschobene Erste Reichsbauernkongress findet nunmehr endgültig vom 19. bis 21. Januar 1934 in Weimar statt.

'Schon in der Lateinschule zu München wurde ich durch einen Mitschüler mit Paul Heyse bekannt, als Student mit Hermann Lingg befreundet, der mich an die von Franzos geleitete 'Deutsche Dichtung' empfahl, die von 1888—1908 mehr als hundert größere und kleinere Dichtungen von mir brachte. Auch an Courads 'Gesellschaft' arbeitete ich mit.

'Lieder' erschienen 1896, meine 'Frauengedichte' 1898, doch ließ mich die Teilnahmlosigkeit an diesen Büchern die Dichterei fast ganz aufgeben, bis die freundliche Aufnahme, die meine Lyrik bei Maximilian Bern und Richard Zoozmann fand, mich wieder lyrisch stimmte. Die Folge davon war, die Herausgabe der 'Lieder' (1913), die aber in den Kriegsjahren fast ganz verhallen. Im Jahre 1926 forderte mich Adolf Bönz auf, eine Biographie Arthur Schnitzers zu schreiben, und 1928 erschien dort meine Literaturbetrachtung 'Hundert Jahre deutscher Dichtung'. Endlich kamen noch heraus 'Jugendlieder' 1928 bis 1933 und 'Ausgewählte Gedichte' (drei Auflagen). Etwa 50—60 Lieder sind vertont worden.

Über sein äußeres Leben berichtet der Dichter: 'Schon am 24. Dezember 1868 zu Neu-Ulm geboren, in Gattshaus zur Stadt Uthen — bin also Athener, kein Böhmer. Mein Vater war Sekretär beim Grafen Wilhelm, meine Mutter Gattshausdichter. Im Jahre 1889 trat mein Vater Gustav in den bayerischen Staatsdienst. Ich besuchte in München die Volks- und Lateinschule, das Realgymnasium, holte dann das Abolutorium eines humanistischen Gymnasiums nach, war Student, Rechtspraktikant und Rechtsanwalt, bis ich 1896 als Amtsgerichtsekretär nach Donaustauf kam, wo ich 1899 heiratete (3 Kinder) und Amtsrichter wurde. 1908 kam ich als Oberamtsrichter nach Tittmoning, war von 1917—1931 Amtsgerichtsrat in Dettingen und ging 1931 in Pension nach Füssen.'

In der Zeit seiner Abkehr von der Lyrik lebte er hauptsächlich der Jagd- und Schießtechnik und schrieb zahlreiche jagdliche und ballistische Artikel. Aber gottlos wandte er sich wieder von der Diana ab und kehrte zur Erato zurück. Er schrieb ein dramatisches Gedicht: 'Die Witwe von Ephesus' und ein 'Capriccio nach Boccaccio'. — Doch fand er weder Bühne noch Verleger für beides. Größeren Erfolg hatte sein Buch 'Auf der Kanzel; lustige Jagdgeschichten' (1921, Eckstein, Leipzig).

'Möge der Herbst seines Lebens dem leider unbekanntem Dichter Knuffert noch viele Freunde und Verehrer zuführen, denn er verdient es mehr als zahlreiche andere, die es entweder besser verstanden, sich ins Licht zu setzen, oder denen die Ruhmesgöttin willig ihre Tuba erklingen ließ.'

Doch nun lassen wir einige seiner Gedichte hier folgen, von denen Heyse die echte Empfindung bei glücklicher, dichterischer Form rühmte, die Lingg ganz prächtige Sachen, wahre Gedichte eigener Art nannte, von denen Frieda Schanz schrieb, daß sie 'wirklich einzig schön' wären, und Gustav Schiller bekannte, 'ich schätze Ihr Können weit höher als das vieler Berühmtheiten. Ich habe sie lieb, diese Gedichte und Lieder. Ich möchte, daß sie auch andere lieb gemöhen, daß sie unvermerkt würdigen'. — Es ist eigentlich zur Wehmut stimmend, daß ein so feiner und tiefer Liederdichter so unbekannt geblieben ist. Vielleicht gehört Knuffert zu denen, die erst nach ihrem Tode gebührende Anerkennung finden und die Ruhmeshalle deutscher Dichter betreten sollen.

Hier eine lyrische Probe: Philisterleben Hinter staubbedecktem Altarberg ring ich stumm mit meinem Tagewerk; abends spiel ich Karten in den Stuben, zwinge mich den andern gleich zu denken. Über hör ich deine Stimme tönen, grüßen deine Augen mich, die schönen, kommt mir plötzlich wieder in den Sinn meine Heimat, wo ich König bin! Wo die Rede wild, das Bild Musik, jedes Ding mit Gold umrahmt der Bild, Fabelvogel singen in den Zweigen und die Wondnacht Eisen lockt zum Reigen.

Zum Schluß noch eine satirische Resignation:

Lyrik ist heute nichts mehr wert, kannst du nicht dolmetschen sie eingeben schönen Frauen, von dir verehrt, welche dafür dir Schmeicheln geben oder den Kuh, den du begehrst, wenn sie nicht gar noch Stihres dreingegeben. Für ein Weinkelch dem Wirt bescheert, wird er vielleicht dir gratis Wein geben; aber wer heute Weiskheit lehrt, muß sich schon einen Heiligenschein geben, ist für der Weltlust zugeführt, wird für Brot man ihm einen Stein geben.

Kunst und Wissenschaft

Architekten gehören zur Reichskammer der bildenden Künste. Zu den Bekanntmachungen in Presse und Rundfunk über Vorbereitung einer Reichskammer der Technik, erklärt der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste: 'Um Mißverständnissen zu begegnen, stelle ich fest, daß die Baukunst als Mutter der bildenden Künste innerhalb der am 15. November 1933 gegründeten Reichskulturkammer der Reichskammer der bildenden Künste angehört. Alle Architekten, die diesen Namen zu Recht führen, insofern sie künstlerisch, schöpferisch tätig sind, gehören danach in die Reichskammer der bildenden Künste, währenddem Bautechniker oder Baubefähigte, einzelnd nie sie sich selbst bezeichnen, deren Schaffen im Ganzen gesehen, nicht unter dem Gesichtswinkel einer künstlerischen Tätigkeit zu beurteilen ist, nicht in die Reichskammer der bildenden Künste gehören. Die Erfindungen haben sich um ihren Beruf weiter ausüben zu können, nunmehr sofort bei der Reichskammer der bildenden Künste zu melden.'

Karlsruher Musik in Japan. Man teilt uns aus Fingian mit, daß bei einem dortigen Kirchenkonzert der Deutschen und anderer Europäer Werke von der Karlsruher Tonkünstlerin Clara Faust mit großem Beifall vorgetragen worden sind und zwar Gottisches Präludium für Orgel und Chöre.

Sieg und Tod um den Nordpol

von Johannes Koll.

HEROISMUS IM REICH DES WEISSEN SCHWEIGENS

(2. Fortsetzung.)

Copyright by Horn-Verlag Berlin W 85

Durch das Eis des Nordens zur Sonnenwelt des Südens

Nordenstidöls erzwang sich den Weg

Endlich, am 13. August 1905, brach das Eis. In dreimonatiger Fahrt durch den seichten und klippigen Sund zwischen dem kanadischen Festland und den Inseln kam die „Gjoa“ in den Beaufortsee, einem offenen Eismeer vor der Beringstraße, das auch von Walfischfahrenden aufgesucht wird. Nur drei Wochen dauerte diese Fahrt, aber diese drei Wochen gruben in das Gesicht Amundsen's die Kalten und Misse, die wir auf seinem Portrait sehen. Schon im offenen Meer und für eine ungehinderte Fahrt nicht mehr weit von der Beringstraße entfernt, vor die „Gjoa“ in der Gesellschaft einiger Walfischer zum dritten Male ein. In der brennenden Ungeduld, der Welt die glückliche Vollendung seiner gefährlichen Reise zu melden, unternahm Amundsen einen 10-tägigen Marsch durch Alaska den Yukon-Fluß abwärts bis Fort Egbert, dem nördlichen Endpunkt des amerikanischen Militärtelegraphen. Von hier aus sprang die Kunde in alle Welt: Die Nordwest-Passage endlich gelungen!

Im Oktober war dann die „Gjoa“ in San Franzisko, wo sie noch heute, als ein Geschenk Amundsen's an die Stadt, zu sehen ist. Im Oktober vorigen Jahres wurde die Welt durch die Nachricht überrascht, daß der russische Eisbrecher „Sibirjakow“ aus den nördlichen Meeren in die Beringstraße eingelaufen sei. Die Befragung erhielt ein Glückwunschk Telegramm der Regierung, eine Ehrenabzeichen und hohe Orden. Schon diese Auszeichnungen beweisen, daß der Leistung des „Sibirjakow“ eine besondere Bedeutung zukommt.

Der russische Eisbrecher hatte innerhalb eines Sommers die Fahrt von Nordeuropa durch das Eis des Polarmeeres in den Stillen Ozean vollendet. Damit war die nördliche Durchfahrt zum ersten Male in einer Navigationsperiode gelungen. Als der „Sibirjakow“ auf die weite und gefährliche Reise ging, wußten Kapitän und Mann, daß ihre Fahrt zur Lösung eines wichtigen Problems beitragen sollte. Von Anfang an nämlich war der Kampf um den Nordostweg nach China und Indien mit dem Bestreben verknüpft, den hohen nördlichen Norden zu erschließen; denn der Weg zur Beringstraße führt 5000 Kilometer durch die vereisten Meere der sibirischen Küste.

Als erste versuchten die Engländer diese gefährliche Distanz. Aber sie kamen kaum in das westliche der sibirischen Meere, in das Karische Meer. Nach den Engländern stießen die Holländer in die Eisfelder des Ozeans vor. Doch keine der wagemutigen Expeditionen hat ihr Ziel erreicht, selbst nicht die berühmteste, die 1596 von der Amsterdamer Kaufmannschaft ausgerüstet wurde. Das eine Schiff unter dem Kapitän Rijp rettete sich vor dem Winter nach Holland. Das andere unter Hemskerck und Barents frohr an der Nordostküste von Nowaja Semlja ein. Es ist dies die erste europäische Expedition, die, ohne ganz aufgegeben zu werden, einen Winter im hohen Norden zubrachte.

Die ewige Nacht sinkt herab

Im Spätherbst, als das Packeis das holländische Schiff immer höher und höher hob und immer stärker auf die fraghenden Planen drückte, mußte die Mannschaft ihre Kajüten

verlassen. Auf dem festen Land wurde aus sibirischem Treibholz ein Winterhaus gebaut: 10 Meter lang, 6 Meter breit, ohne Fenster, aber mit 3 Türen. In der Mitte des Daches befand sich über der Feuerstelle der Kamin. Die Boote wurden vom Schiff herabgelassen und als letzte Möglichkeit zur Rettung auf Eis gezogen, daneben legte man Vorräte. Am 3. November verschwand die Sonne endgültig unter dem Horizont. Die Polarnacht begann. Tagelang blieben die Türen der Baracke geschlossen, weil man erst einen Gang durch die Schneemassen schaufeln mußte. Selbst im Hause war es so kalt, daß die Eiszapfen an den Wänden hingen. Die Polarfüße fielen durch den Kamin in das Innere, und der Eisbären konnte man sich nur mühsam mit den Specken und Musketen erwehren.

Als im April die Kälte nachließ, kletterten die Matrosen über die aufgetauten Eisschollen zu ihrem Schiff. Am Mat und Nahen glitzerte der Schnee. Und über den Bordwänden und über dem Kajütenhaus hatte sich eine glatte, meterdicke Eisschicht gebildet. Hinten, in der Ferne schimmerte schon das offene Meer. Immer näher rauschte das Wasser, das Eis hob und senkte sich, doch das Schiff lag fest, wie ein ungeheurer Eisblock. Kapitän und Mannschaften mußten die Flucht in den offenen Booten versuchen. Immer wie er drohte das Eis die Kajüte zu zertrümmern. Man rettete sich aus den Fahrzeugen auf die Schollen und vom dem Schollen wieder auf das feste Land. Von Hunger ermattet, von Bären verfolgt, schlug sich die Mannschaft schließlich in den Norden Sibiriens durch, wo Eingeborene und Walfäger die erste Hilfe brachten. Aber Barents und mehrere Matrosen waren dieser furchterlichen Fahrt erlegen.

Nach 300 Jahren fand der norwegische Kapitän Carlsen, als er zufällig in dieselbe Bucht auf Nowaja Semlja kam, das Winterhaus der Barentschen Expedition, geschützt unter der Eiskruste, noch genau so, wie es die Holländer

verlassen hatten. Die Töpfe standen unberührt auf den Wandbrettern, im Kamin hing der eigenhändig geschriebene Bericht der Kapitäne. Kein Mensch hatte in den 300 Jahren den einsamen Strand betreten.

Der Geist des 19. Jahrhunderts löst vor

Nach diesen furchtbaren Erlebnissen unternahm man bis ins 19. Jahrhundert seine nennenswerten Versuche mehr, die Passage nach Indien durch das sibirische Eismeer zu erzwingen. Dagegen wurde in dieser Zeit die Entdeckung des russischen Ostens zu Lande vollendet. Kosjaden übersritten den Ob, den Jenissei und die Lena. Sie fanden auch die Beringstraße, die Sibirien-Asien und Alaska-Amerika schneidet und für einige Monate im Jahr die Ausfahrt aus dem nördlichen Polarmeere in den Stillen Ozean ermöglicht. Aber trotzdem vergingen doch 150 Jahre bis auf diesem Wege die große Fahrt gelang.

Am 22. Juni 1878 verließ die „Vega“ unter der Führung von Nordenstidöls den schwedischen Hafen Karlskrona. Sie fuhr nördlich um ganz Norwegen herum und sichtete einen Monat später die langgestreckte, tief in die Polarwelt hineinreichende Insel Nowaja Semlja, an der schon so viele Expeditionen gescheitert waren. In Eis und Nebel fand sie ihren Weg durch die enge Meerestraße zwischen Nowaja Semlja und dem Festland in das berühmte Karische Meer. In den engen Fahrgräben an der Küste wurde das Meer fast still von dem Wasser der sibirischen Ströme.

Am 19. August begrüßte die „Vega“ nach harter Nebelfahrt in unbekanntem Gewässern das Kap Fichteljustin. Die Kanonen schossen Salut, die Flaggen sprangen zum Mast hinauf, zum ersten Male anfernte ein Schiff an der äußersten Landspitze der Alten Welt.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kurzberichte aus aller Welt

Berennungen beim Berliner Invaliden-Dant-Berein

Der bisherige Vorstand des Invalidendankvereins Berlin, Stadtrat Oswald Hirtgen und Kaufmann Alfred Mangold sind wegen Antreue festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis Berlin eingeliefert worden. Aus dem Vorstand zur Zeit gelegten Einzelheiten zeigt sich, wie auch bei dem Invalidendank-Berein, der Kriegsbeschädigte und deren Hinterbliebene unterstützen soll, in der Vergangenheit unlaute Elemente Eingang gefunden und diese Wohltätigkeitseinkünfte für ihre persönlichen Vorteile mißbraucht haben.

Abbruch des Dafenfluges — Schwabe Zweiter

Der im Rahmen des internationalen Flugwettbewerbs von Kairo aus veranstaltete zweite Dafenflug hat seinen Abschluß gefunden. Der einzige deutsche Teilnehmer, Sportflieger Schwabe, der einem englischen Flieger bei einer Notlandung in der Wüste half und dadurch 20 Minuten verlor, landete wenige Sekunden hinter dem Spitzenflieger als Zweiter auf dem Flugplatz in Kairo. Er liegt dadurch in der Gesamtbewertung an glänzender Stelle. Am Samstag findet als letzte Veranstaltung des Wettbewerbs eine Schnelligkeitssprung auf der Straße Kairo-Alexandrien-Kairo statt.

Drei Kinder verbrannt

In Oradea (Rumänien) hat sich eine Familientragödie ereignet. Drei Kinder eines Mechanikers sind bei lebendigem Leibe verbrannt. Sie waren von der Mutter, die Weihnachtskäufe besorgte, zu Hause gelassen und hatten sich Papierdackeln gedreht, mit denen sie im Hause herumspazierten. Als sie ins Zimmer zurückkehrten, fanden die Kleider des jüngsten Kindes Feuer, das rasch auf die Möbel übergriff und die ganze Wohnung in Brand setzte. Nachbarn löschten den Brand, konnten aber die Kinder nur noch als Leichen auffinden. Als die Mutter nach Hause kam, erlitt sie einen Wahnsinnsanfall und mußte ins Irrenhaus gebracht werden. Der Vater machte einen Selbstmordversuch, konnte aber am Leben erhalten werden.

Unwetter im Süden

In Norditalien hat die Kälte etwas nachgelassen. Dagegen werden aus Westitalien und Sardinen Schneefälle gemeldet.

Ueber Griechenland ist eine Kälteperiode hergebrochen. Die Gebirgsgegenden Mazedoniens und Thessaliens melden Schneehöhen bis zu zwei Metern und Kältegrade bis zu 12 Grad. Sogar Athen hatte das ungewöhnliche Ereignis eines leichten Schneefalles zu verzeichnen.

In der Gegend von Stambul auf dem Schwarzen Meer und auf dem Marmarameer herrscht gegenwärtig Sturmwetter. Seit fünf Tagen fällt ununterbrochen Regen, der bereits schweren Schaden angerichtet hat. Der Handelsverkehr liegt teilweise darnieder. Bei einem Haussturz wurden 21 Personen unter den Trümmern begraben.

Kleine Chronik.

In Düsseldorf wurde im Hofgarten eine 40jährige Ehefrau von einem 55jährigen Mann aus Eifersucht erstochen. Der Täter, der seliggenommen wurde, führte die Frau in den Hofgarten, weil er nach eigenem Geständnis die Abicht hatte, ihr und sich selbst das Leben zu nehmen.

Ein von Berlin kommendes belgisches Verkehrsflugzeug verunglückte in Dortmund, kurz vor der Landung, auf dem Flughafen mit der Tragfläche einen Baum und überschlug sich. Der belgische Flugzeugführer wurde getötet, der Bordfunkler schwer verletzt. Von den drei Fluggästen wurde nur einer leicht verletzt.

In Hamburg wurden wegen Totschlags des Hamburger SS-Mannes Chantla, der am 1. November 1932 von Mitgliedern des ehemaligen Reichsbanners durch Schüsse so schwer verletzt wurde, daß er wenige Tage später starb, ein Angeklagter zu zwölf Jahren, ein zweiter zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

In Köslin (Pommern) wurden die Kommunisten Koss und Drews zu einer Zuchthausstrafe von je 15 Jahren wegen gemeinschaftlichen Totschlags, drei Mittäter zu einer Zuchthausstrafe von je 10 Jahren verurteilt. Der Oberstaatsanwalt hatte für die Haupttäter Koss und Drews die Todesstrafe beantragt. — Es handelt sich um Vorgänge im Kösliner Gollenwald am 4. Juli 1932, bei denen die SA-Führer Kretsch und Dr. Hoff aus Berlin von Kommunisten überfallen und erschlagen wurden.

Die unsterbliche Seeschlange

Was sagt die Wissenschaft?

Monate und Monate hindurch geht nun schon der Streit der Meinungen über das Seengeheuer, das in dem schottischen See Loch Ness sich heimlich gemacht haben soll. Bekanntlich hat sich auch das englische Unterhaus neulich mit ihm heimlichlichen Gast beschäftigt. Merkwürdig ist, daß jetzt in allen Weltteilen derartige Meerungeheuer „aufstehen“, d. h. es ist gar nicht merkwürdig, sondern es ist das Uebliche, denn ein Ungeheuer kommt beinahe täglich allein und Meerungeheuer nie.

Aus Argentinien kam kürzlich eine derartige Meldung. Jetzt will man in Kanada das Auftreten eines Seengeheuers, das an Größe und Aussehen eine starke Ähnlichkeit mit dem Tier hat, das bei Loch Ness beobachtet worden sein soll. In Kanada hat ein junger Mann unter Eid vor dem Friedensrichter ausgesagt, daß er mit dreizehn anderen Personen aus einer Entfernung von nur drei Meter beobachtet habe, wie das Tier den Kopf aus dem Wasser streckte und eine Wölfe verschlungen habe. Seiner Schätzung nach war das Tier 15,20 Meter lang. Der Kopf habe etwa die Form eines Pferdekopfes, doch seien keine Ohren oder Nasenlöcher zu sehen gewesen.

Die Wissenschaft beschäftigt sich natürlich gleichfalls mit diesen Dingen, um aufzuklären, welche Bewandnis es mit dem Seengeheuer haben könne. Korporal Kapitän Freiherr von Forster hat kürzlich berichtet, daß er auf einer Fahrt mit U. 28 ein solches Seengeheuer gesichtet habe. Nunmehr schreibt Kontradmiraal Dr. H. C. Fris Spieß auf Grund seiner Erfahrungen als Leiter der deutschen Atlantischen Expedition des „Meteor“ 1925 bis 1927, daß er auf seiner zweieinhalbjährigen Forschungsfahrt und vierzehnmaligen Durchquerung des Atlantik zwischen 20 Grad Nordbreite und 64 Grad Südbreite, also auf einem Seewege von 88 000 Seemeilen, niemals ein solches Seengeheuer gesichtet habe.

Der Biologe dieser Expedition hatte die Beobachtung der Tierwelt an der Oberfläche des Meeres quantitativ und qualitativ so vorgenommen, daß die Waale, Delfine, fliegende Fische usw. zweimal täglich in bestimmten Quadraten der sichtbaren Meeresoberfläche nach ihrer Gattung bestimmt und gezählt wurden. Ebenso wurde die Fälschung der in bestimmten Streifen auf dem Wasser treibenden Quallen und auch der Pflanzen und Tiere vorgenommen. Bei jeder irgendwie bemerkenswerten Erscheinung von Tieren oder Pflanzen wurde der Biologe vom nachhabenden Offizier sofort benachrichtigt und an Deck geholt. Ein solches Seengeheuer hätte demnach schwerlich der Aufmerksamkeit der Expedition entgehen können.

Wenn es sich bei dieser Methode auch nur um Terminbeobachtungen handelte, so würde doch die charakteristische Verteilung der Tierwelt im ganzen Untersuchungsgebiet recht gut getroffen. Was auf diese Weise beobachtet wurde, waren

die im Atlantik längst bekannten Meeressäugtiere, die Walwale, Schweinwale, Blauwale, Finnwale, Buckelwale und Delfine, dann gelegentlich Seehunde und einmal eine Seeschildekröte. Mit der Unternehmung größerer Tiefseefotografie hat sich die Expedition, die in erster Linie die quantitative Verteilung des Tierreichs, der kleinsten Lebewesen, die es gibt, zu untersuchen hatte, nicht beschränkt. Jedoch ist Kontradmiraal Spieß auch von der „Waldiva“-Expedition her, welche die Tierwelt der Tiefsee erstmalig recht gründlich erforscht hat, ein solches Seengeheuer nicht bekannt.

Was nun die Beobachtungen der Befragung des U. 28 betrifft, so hält Kontradmiraal Spieß es für nicht ausgeschlossen, daß da eine photographische Aufnahme nicht möglich war, zunächst bezüglich der Größe des angeblichen Tieres eine fehlerhafte Schätzung vorliegen mag, ebenso auch bezüglich der Höhe, die es in die Luft geschleudert worden sein soll. Hier ist zu bemerken, daß die Expedition des Kontradmiraal Spieß des öfteren Delfine, namentlich bei glatter See, in den Tropfen mehrere Meter hoch aus dem Wasser springend beobachtete. Andererseits kam bei der Detonation des von U. 28 versenkten Dampfers vielleicht ein großer Zintenstich, der eine erhebliche Größe erreichen kann, mit in die Höhe geschleudert worden sein. Das Seengeheuer soll aber nach den Beobachtungen der Mannschaft von U. 28 auch Vorder- und Hinterbeine gehabt haben; demnach müßte es wohl auch Lungen gehabt haben und kann also kein Tiefseefotografie gewesen sein. Andererseits ist es wohl ausgeschlossen, daß ein Bewohner der Tiefsee, der unter dem häßlichen Druck von mehreren hundert Atmosphären lebt, seinen Organismus auch durch einen allmählichen Druckausgleich den Verhältnissen eines seichten Gewässers, zum Beispiel eines schottischen Binnenlakes, anpassen imstande sein könnte.

Ein Berliner Blatt hat auf diese Ausführungen des Kontradmiraal Spieß hin den Leiter des Berliner Aquariums um seine Meinung gefragt und folgende Auskunft erhalten: Wissenschaftlich ist über das riesenhafte Seetier, das die Befragung von U. 28 wahrgenommen haben will, bisher nichts bekannt geworden. Die Wissenschaft ist bei allen Untersuchungen zunächst zu großem Zweifel verpflichtet. Da die Meeressäuger, wo das Ungeheuer haufen soll, durchaus flüchtig sind und daher viel beobachtet werden, muß man erst recht von Zweifeln ausgehen. Es will scheinen, als ob es sich hier vielleicht um einen gewaltigen Seringshai handeln mag. Diese Tiere erreichen die Länge von zehn Metern. Es ist nicht ausgeschlossen, daß selbst zwölf schmale Seemannsauge sich hinsichtlich der Größe des Tieres verirrt haben. Auch Delfine und Tümmler kämen in Betracht, da sie bekannlich Sprünge machen. Allerdings sind sie weit kleiner, so daß sie ernsthaft kaum in Frage kommen.



Der Polarforscher Knud Rasmussen †

Dr. Knud Rasmussen, der bekannte dänische Grönlandforscher, verstarb, wie schon gemeldet, in Kopenhagen im Alter von 54 Jahren.

über die Weihnachtsfeiertage: auserlesene Menüs zu Mk. 1.-, 1.30, 1.50 auf das sorgfältigste zubereitet und reichlichst aufgetischt. Reiche Auswahl in Spitzenweinen / das bekömmliche Moninger Export / der bekannteste Kaffee / Kuchen / Torten.

Samstag und Dienstag, 26. Dez. Tanzunterhaltung. Sonntag, 31. Dez. Grosses Silvester-Konzert mit künstlerisch. Einlagen u. BALL

Stadtgarten Restaurant

Kultur und Scheitern

Das Leben ist nur eine Scheidmünze, das einen Wert allein durch das Erhöht, für was man's hingibt.
 Franz Grillparzer

Diétrich Eckart

Zu seinem 10. Todestag am 26. Dezember
 Von Hanns Martin Eister

Diétrich Eckarts Gestalt und Lebenswert sind auch heute noch nicht in dem gebührenden Maße Eigentum des deutschen Volkes geworden. Als er vor zehn Jahren an den Folgen seiner aufrichten Teilnahme am Marich des Führers zur Feldherrnhalle am 9. November 1923 vorzeitig und auch für seine Freunde überraschend starb, hat sein Tod damals nicht das Gewissen derer geweckt, die für den Spielplan der deutschen Literatur verantwortlich zu sein vorgaben. Der Theater- und Literaturbetrieb behauptete zwar, besonders in den dunklen Nachkriegsjahren, daß das Geistesleben in Entscheidungen und Taten die Freiheit und Qualität der Dichtung wären. Träse diese Behauptung aber zu, so hätte es nicht geschehen können, daß ein Dichter und eine geistige Persönlichkeit, die sich seit der Jahrhundertwende mit selbständigen und eigenartigen Dramen sowie christlich weltanschaulichen Bekenntnissen um ihre Lebenswirkung im deutschen Volke tapfer gekämpft hat, derartig unterdrückt wurde, daß sein Name nur durch seine menschliche und politische Freundlichkeit, durch sein Mitkämpfertum mit Adolf Hitler im Volke bekannt geworden ist. Diétrich Eckart hat die ganze Unwahrscheinlichkeit und Unanständigkeit des deutschen Literaturbetriebes während des ersten Vierteljahrhunderts als tragisches Schicksal erfahren.

Sein Schicksal ist aber nicht nur tragisch für die Entwicklung seiner dichterischen und geistigen Kräfte gewesen, sondern tragisch vor allem auch für das deutsche Volk, das sich selbst einer seiner schöpferischen Entwicklungen, wie Diétrich Eckart sie repräsentierte, beraubt hat. Diétrich Eckart war nämlich von Jugend an das aus dem ursprünglichen Volkstum in Verbindung mit dem umfangreichsten geistigen Forischen und Wissen emporwachsende unbedingte und einzig unserem Schicksal verbundene Deutschtumswesen, sowohl in der Aufrichtigkeit des Bekenntnisses, wie auch in dem höchsten Wahsein des täglichen Gegenwartskampfes. Wäre ein Diétrich Eckart mit seinem Wesen und Werk von der Jahrhundertwende an härter zur Wirkung gekommen, so hätte er unser Volk und damit auch unsere geschichtliche Entwicklung schon eher zur Konzentration auf seine naturbedingten organischen Lebensnotwendigkeiten hin gestalten können.

Diétrich Eckart entstammte einem alten bäuerlichen Geschlecht aus der Oberpfalz, wo sie ihres Bodens wegen die Steinpalas heißt und ihre Bewohner zum härtesten Kampf um die Existenz zwingt. In Neumarkt am 28. März 1868 als Sohn eines durchaus im Volkstum der Heimat verwurzelten Justizrats von fanziger Eigenwilligkeit geboren, verlor er schon früh die ausgleichende Milde der Mutter und mußte bereits als Schüler um die Anerkennung seiner leidenschaftlichen und nach einem selbständigen Leben drängenden Natur mit dem Vater und den Erziehern kämpfen.

Seine dichterische Begabung zeigte sich zum ersten Male, als er beim Tode Kaiser Wilhelms I. Gedichte veröffentlichte und als Abiturient bei der Schlußfeier im Juli 1888 einen ausgezeichneten Prolog zum Vortrag brachte. Auch als Student, der in Erlangen demselben Korps wie sein Vater beitrug, machte er seinen Gehl aus seiner aufrichten Kampfstellung gegen die Akerisse, die Güterzertrümmerer, die Philister. Ein fröhlicher Kamerad, der auf keiner Kneipe fehlte, sah er in seinem Medizinstudium doch nicht seinen Lebensberuf.

Die dichterische Kraft begehrte nach außen. Im Zwispalt seines Lebens übernahm er sich, sodaß er schwer erkrankte. Die Schmerzen der Krankheit machten ihn zum Morphinisten und er mußte eine Entziehungskur in einer Heilanstalt auf sich nehmen. Damals sah er dem Tode ins Auge und erfuhr innerlich jene Vereinigung mit dem Ewigem, Unendlichen, durch die jede germanische Natur die Bejahung des Seelischen, ihre Vergeistigung zu gewinnen pflegt. Als er die Anstalt, in der er auch ein Stück „Der Wilschütz“ aufgeführt hatte, verließ, erklärte er gegen den Willen seines Vaters, nur seinem inneren Ruf folgen zu wollen. In Neumarkt widmete er sich inmitten eines unruhigen Lebens seinem Schaffen. Erste Gedichte über Heimat und Liebe „In der Fremde“ traten 1893 hervor. Er wurde der Dichter fröhlicher Kneiplieder, galt vielen Philistern als verlorenen Sohn, änderte weder sein Schwermetalleben noch seine Freunde an Wanderfahrten, besuchte die Bayreuther Festspiele und berichtete darüber in der Münchener Augsburger Abendzeitung.

Inbes seine Freunde am Nebentisch farten und zechten, schrieb er in der Neumarkter Lammbräuer sein erstes Epos „Lammhäuser auf Urlaub“. Da starb im August 1895 sein Vater, hinterließ ihm ein stattliches Vermögen, das er nun in wenigen Jahren verausgabte, um in Leipzig und Berlin die große Welt, die Welt der Schauspielerei, Musik und Künstler des Theaters und der Literatur kennen zu lernen. Eine neue Erkrankung von 1898-99 zwang ihn zur Besinnung über sein Leben und zur Sammlung auf sein Schaffen. Mit der Komödie „Der Froschkönig“ und einigen Novellen ging er im Herbst 1899 für zwölf Jahre nach Berlin. Was er in Nürnberg und im sonstigen Kunstbetrieb schon feststellen hatte, wurde ihm, der damals schon gegen die jüdische Vorherrschaft in kulturellen Dingen kein Blatt vor den Mund nahm, vollends klar: daß die negativen Kräfte Deutschland und das Deutschtum zerstören. Er fand zwar den Weg zu einer neuen Zeitung, „Der Morgen“, veröffentlichte hier aktuelle politische Gebädte, Theaterkritiken, Novellen und auch einen Roman „Der Zeitungsfönig“, dessen Forschungen allerdings mit dem Bankrott der Zeitung aufhörten.

Stück um Stück wurde damals geschaffen, eine Komödie „J. Nebelacker“, Lustspiele wie „Der kleine Zakarias“, „Ein Kerk, der spekuliert“, „Familienräuber“, „Der Erbaraf“, „Meister Urian“. Er erreichte auch Aufführungen in Leipzig und Berlin, aber sein urdeutscher Name und seine tapferen Aufrichtigkeit, die zu seinem Kompromiß bereit war, hatte schon alle damaligen Machthaber der Theater und Presse orientiert, daß Diétrich Eckart ein Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Juden zu machen wußte. Daraufhin wurde gegen ihn ein **Doykott** in jener Art, die nicht zu lassen, aber sehr wirkungsvoll war, durchgeführt, und er konnte, obwohl er zeitweise auch im Scherkerkornern als Redakteur tätig war, bald die tiefste Not, das wirkliche Elend des freien, seinem

Gewissen allein verpflichteten Schriftstellers im reichen Kaiserreich kennen lernen, sodaß er auch manches Volk im Tiergarten nützigte. Eckart ließ sich von seinem Wege nicht abbringen. Die beiden Grundanschauungen seines Lebens, die Bejahung des Deutschtums und das Bekenntnis zur reinen Erlösungsidee verstärkten sich in seinem Innern und liehen ihn damals eine neue Ueberzeugung und Bearbeitung von Lebens „Peer Gunt“ vornehmen, die bei ihrer Uraufführung im Kal. Schauspielhaus von Berlin zwar vollen Erfolg hatte, aber ebenfalls von der Presse niedergehalten wurde. In mehreren Großbären kämpfte damals Eckart, ähnlich wie anderthalb Jahrzehnte zuvor Sandermann, einen heißen Kampf um Sauberkeit in der Kritik vergeblich.

Auch als er sein deutsches Drama, die Historie „Heinrich der Hohenstaufe“, die schon alle Grunderkenntnisse unserer heutigen deutschen Weltanschauung vorwegnahm, herausbrachte, fand er nur Ablehnung. Durch die Verheiratung mit einer jungen Ärztin im September 1913 leute sein Leben endlich in ruhigere Bahnen ein. Er erlebte den Kriegsausbruch in Blankenburg i. Thür. und litt den Krieg, dann in München, durch Alter und körperlichen Zustand nicht mehr frontdienstfähig, mit der ganzen Inbrunn seines Deutschtumsbewusstseins und seines weiten Blickes, der die zerbrechenden, die Nation zum Zusammenbruch führenden Kräfte aufs schärfste beobachtete, mit. Er schuf damals sein bedeutendstes Werk, die Renaissance-Tragödie des letzten Medici „Lorenzaccio“, die im Herbst 1918 abgeschlossen wurde. Als dann die Revolte ausbrach, da war er der erste, der erkannt und bekannte, daß die in der Revolte aufsteigenden Mächte und Parteien keinerlei Nachfolge noch Förderung verdienten. Schon im Dezember 1918 verteilte er aus eigenen Mitteln 25.000 Exemplare seiner neuen Zeitschrift „Auf gut deutsch“ und nahm damit den Kampf, den er bisher als Dichter und geistig-ideell geführt hatte, nun politisch und persönlich auf.

Diétrich Eckart, der sich bald mit dem Gründer der „Deutschen Arbeiterpartei“, Anton Drechsler, befreundete, wie Adolf Hitler es von seiner Seite her tat, ward rasch mit dem Führer bekannt, vertraut, befreundet. Er hat dann an der Gründung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mitgewirkt. Seine Wochenzeitschrift „Auf gut deutsch“ wurde das erste Publikationsorgan der anfangs so kleinen Partei und sein ganzes Denken und Wissen, Fühlen und Erleben brachte er Adolf Hitler an, der er von Anfang an gläubte, zu. Seine Weltanschauung hat produktiv an der Ausbildung der Weltanschauung der Partei mitgewirkt. Er bewies seinen Dierwillen nicht nur mit all seinen Schriften, Taten, mit dem völligen Verzicht auf dichterische Produktion, obwohl die Sehnsucht danach drängte, sondern auch mit den Mitteln seiner Familie, die er für den Erwerb des „Völkischen Beobachters“ zur Verfügung stellte. Ihu gestaltete er als Leiter zusammen mit Alfred Rosenberg aus und wurde so völlig zum Journalisten der Bewegung. So stand er in der vordersten Kampferlinie und erlitt alle Unterdrückung und Feindschaft, die die Bewegung erfuhr, mit. Der Verhaftung entging er im Sommer 1923 durch Flucht in die bairischen Berge, wo er im Oktober nach Beendigung der Haftgefahr wieder nach München zurückkehrte. Hier war er sofort wieder um Adolf Hitler und mußte dann am 9. November 1923 erleben, daß hier Deutsche auf Deutsche, und zwar nationale Deutsche auf nationale Deutsche schossen, daß die Bewegung vorerst durch die Inhaftierung

Die neueste Erfindung

Die Eisenbahnschiene als Fernsprechleitung. Um sich innerhalb eines Zuges, z. B. zwischen Lokomotivführer und Schlußbremser eines langen Güterzuges, zu verständigen, hat man neuerdings ein ebenso einfaches wie billiges und sicheres Verfahren ausgedacht: Lokomotive und Schlußgüterwagen erhalten je einen Induktor, der mit einem Send- und Empfangsgerät verbunden ist. Da die Schienen die durch den Induktor in elektrische Schwingungen umgewandelten Signale aufnehmen und weiterleiten, wird eine klare Verständigung erzielt.

Ihrer Führer zusammenbrach. Er selbst wurde auch ins Gefängnis gesteckt. Die nationale Regierung trat fürchtete aber bei seinem Gesundheitszustand den Tod und entließ ihn infolge dessen nach einigen Wochen wieder. Aber es war zu spät. Am zweiten Weihnachtstag 1923 tat sein Herz den letzten Schlag. Sein Sturmlied aber, das er der Bewegung geschenkt hatte und sein Ruf „Deutschland erwache“, starben nicht mit ihm, sondern führten Deutschland wirklich dem Erwachen entgegen.

Wir danken wenigen Männern das neue Deutschland. Zu diesen wenigen gehört Diétrich Eckart, dem Adolf Hitler die letzten Worte seines Buches „Mein Kampf“ gewidmet hat. Und so wie der Führer diesem Vorkämpfer des Deutschtums, diesem Dichter und aufrichten Mann ewige Treue und Dankbarkeit geschworen hat, so wird es fortan auch das deutsche Volk tun und wird nicht nur seinem Geiste, sondern auch seinem dramatischen Werke die gebührende dauernde Wirkung auf allen deutschen Bühnen bereiten.

Neue Ausgrabungen im „Faulen Moor“

Sehr interessante Ausgrabungen sind kürzlich in dem beim Drie Burdorf in Hannover gelegenen Faulen Moor gemacht worden. Es gelang nämlich dort, die Grundrisse dreier Häuser freizulegen, aus denen die gesamte Struktur dieser Gebäude zu erkennen war. Zweifellos stammen sie aus der Karolingerzeit, also aus dem 8. bis 10. Jahrhundert. Sie waren vollständig aus Holz gebaut und verhältnismäßig klein, denn sie sind nur 3 1/2 Meter breit und 4 Meter lang. In einer Ecke des Hauses lag der Herd, der aus Findlingssteinen gemauert und immer im Nordosten, d. h. auf der windabgewandten Seite lag. Ueberdies war der Reichtum an Tongeschirren, die sonst in germanischen Häusern verhältnismäßig selten sind. Durchweg handelt es sich um Kannelköpfe, d. h. um runde, mit der Hand gedrehte Töpfe, die in die Mitte des Herdes gestellt wurden. Auch Ueberreste eines Fließbalgs fanden man in dem einen Haus. Die Häuser sind insofern historisch wichtig, als sie zeigen, welche gewaltige Fortschritte im Hausbau in den folgenden Jahrhunderten in Niedersachsen gemacht worden sind. Während diese Häuser in ihrer Anlage noch sehr primitiv sind, erkennen bereits im zehnten Jahrhundert die ersten Stadtbildungen um den Harz, deren Reste noch heute vorhanden sind.

Aus der Lehre vom Temperament

Von Ludwig Klages, Alchberg bei Zürich

Nicht ein seelentundlicher Tatbestand, sondern die Heiligkeit der Vierzahl im Kreise der Pythagoräer sowie die sich anschließende Säftelehre der Hippokratiker waren es, wodurch man ursprünglich zur Annahme von vier sogenannten Temperamenten gelangte, eine Annahme, die bis zur Renaissance unbetritten blieb und mit ihren Ausläufern und Umwandlungsformen bis an die Schwelle der Gegenwart reicht. Die Unhaltbarkeit dieser Konzeption wurde vom Verfasser in mehreren Schriften — man vergleiche vor allem die „Grundlagen der Charakterkunde“ — so durchgreifend dargelegt, daß sie hier voransgesetzt werden darf. Für die Wissenschaft retten läßt sich heute nur noch derjenige — übrigens vorherrschende — Namensgebrauch, welchem zufolge man von dem Temperament als einer graduerbaren Anlage zu sprechen pflegt. Die jedem gefäuhigte Unterscheidung temperamentsvoller und temperamentslosen Charakteren hat darin ihren Grund.

Wir müssen an der Persönlichkeit mehrere Zonen oder Gebiete unterscheiden, von denen hier jedoch nur drei von Bedeutung sind: der Stoff, die Artung und das Gefüge. Zum Stoff gehören die naturgegebenen Fähigkeiten des Menschen, wie starkes oder schwaches Gedächtnis, leichtes oder schweres Auffassungsvermögen, musikalische Begabung oder der Mangel daran usw. Seine Artung folgt aus den ihn leitenden Triebfeldern: wie Erwerbsstinn, Eigennuß, Erkennnistrieb, Ehrgeiz, Herrschaft usw. Im Gefüge seines Wesens endlich liegt begründet die Ablansweise seines Erlebens. Wir können den Stoff einem Toninstrument vergleichen und die Artung der

Melodie, während das Gefüge die Vorbildung für Betonung und Tempo enthalten würde. Das Temperament nun ist die wichtigste Eigenschaft des Gefüges.

Mit dieser Entscheidung ist man zunächst einmal imstande, die Verweshlung zu verbüßen zwischen Temperament und Gefühlsintensität. Leidenschaftliche Menschen können zugleich temperamentsvoll sein, aber sie müssen es nicht, und umgekehrt: feile Wässer sind manchmal tief. Ferner gehört nicht den Temperamentsstufen an der Gegensatz von gehobenen (euphorischen) und gedrückten (depressiven) Naturen. Um der Temperamentskonstante beizukommen, müssen wir absehen von der Intensität und der Farbe der Gefühle und statt dessen ins Auge fassen den jedem Gefühl innewohnenden Antrieb.

Nach Platon ist der Eros aus Reichtum und Armut, Fülle und Mangel, Haben und Nicht-haben gemischt. Damit sind in Wahrheit die Grundlagen einer Theorie des Strebens gelegt. Wer nach etwas strebt, hat das Ziel — in der Vorstellung nämlich; und er hat es nicht — in der Wirklichkeit. Nur sofern beides, das Erhasen des Zieles und das Erhasen dessen, was uns von ihm noch trennt, in uns zusammenwirkt, kann es zum Streben kommen. Im Voraans des Strebens wirken gegeneinander die auf das Ziel gerichtete Triebkraft (T) und der das Bewußtsein der Hindernisse tragende seelische Widerstand (W). Das Streben wird umso leichter erregt, je mehr T über W herrscht, sei es aus Stärke von T, sei es aus Schwäche von W; umso schwerer, je mehr T hinter W zurücktritt, sei es aus Schwäche von T, sei es aus Stärke von W. In der Willens-erregbarkeit (EW) besitzen wir die Temperamentskonstante, die sich somit als beruhend erweist auf dem Verhältnis der persönlichen Triebkraft zum persönlichen Widerstande.

$$EW = \frac{T}{W}$$

Stärke und Schwäche des Temperaments sind also jedesmal doppeldeutig und ziehen darum äußerst verschiedene Folgen nach sich, je nach dem sie entspringen aus der Größe von T oder W oder aus der Kleinheit der Gegenkraft. Im Einklange damit zeigt uns die Erfahrung unter den ausgesprochenen temperamentsvollen Naturen teils solche, die schnell erlahmen; man denke an den blänschmied, Projektienmacher, Illusionär, dessen „Strohfeuer“ ebenso bald zu erlöschen pflegt, wie es rasch sich entzündete; teils aber auch rafflos tätige, mit immer gleichem Eifer ihr Ziel verfolgende Charaktere, deren oft bis ins hohe Alter unverminderte Biegbarkeit treffend veranschaulicht wird durch das Sprichwort „Am rollenden Stein wächst kein Moos“. Umgekehrt gibt es „Vlegematiker“ von wirklicher Apathie, deren Stumpfheit nur schwer erschüttert wird; aber auch solche, welche durchschlagender Regsamkeit und zäher Ausdauer fähig sind, sobald sie nur erst einmal „Feuer gefangen!“

Unter den Vorzügen extremer Leichterregbarkeit des Willens treten hervor: gehobene Stimmung, Initiative, Beweglichkeit, Sorglosigkeit, spekulatives Denken; unter den Gefahren oder Schwächen: Ablenkbarkeit, Zerfahrenheit, Vergesslichkeit, Flüchtigkeit, Ungebund. Dagegen sind die Vorzüge extremer Schwererregbarkeit des Willens: Besonnenheit, Beschaulichkeit, Tatstehensinn, Gründlichkeit, Geduld, Beständigkeit; die Nachteile oder Schwächen: Unentschlossenheit, Ungemäßtheit, Widerspenstigkeit, Kurzsichtigkeit, Verböhrtheit.

Vielleicht wendet man ein, die Willens-erregbarkeit wechselt von Fall zu Fall und es kämen dabei für die Handlungen von T wie auch von W ganz verschiedene Eigenschaften in Frage. Ein für Mathematik passionierter, aber sprachunbegabter Schüler erscheint unanregbar in der Sprachstunde und ungeleht; läßt es also am nötigen Antrieb fehlen aus Mangel an Interesse. Ein hochgradig

selbstbeherrschungsfähiger Charakter verfährt den Antriebswiderstand durch die Kraft seines Willens. Und welche Verhshaltungen vollenends ergeben sich durch das Gegeneinanderwirken der Triebfelder! Jemand, der vergnügungssüchtig und zugleich rigoros gewissenhaft ist, wird oft in innere Konflikte geraten; aber die dadurch gesteigerten Bemühungen haben nicht mit seinem Temperament zu tun. Wie also können wir eine persönliche Willens-erregbarkeit unabhängig vom Verande der Triebfelder? Können wir sie aber gar nicht ermitteln, so hängt die Annahme ihres Daseins in der Luft.

Die Antwort lautet: hätten wir sie nicht gefunden, so wäre die Rede vom starken und schwachen Temperament als sinnloser länglich schon abgehoren. Erübrigt sich nur, daß wir uns davon Rechenschaft geben, wie sie gefunden wurde. Wir mühten zu dem Befug von den Triebfeldern offenbar absehen können. Nun gibt es aber wirklich neben dem Bereich „interessierter“ Handlungen ein kaum minder großes Reich neutraler Verhaltungen des Menschen, bei denen die Beteiligung seiner Neigungen praktisch gleich Null wird: wie das Anknöpfen aus Zimmer und das Warten, das Sichärsten auf der StraÙe, das Warten können und Nichtwartekönnen und unzähliges dergleichen mehr. Witten wir unsern „langatmigen“ Tischnachbarn um eine Schüssel, so greift er sofort und auf dem geradesten Wege zu und ist nicht selten in Gefahr, eine zu bedenkliche Flätsche unzuwerfen, während der „Vlegematiker“ (auch bei nicht geringerer Höflichkeit) an Schwerkörigkeit zu leiden scheint — so langsam kommt er dem Wunsch nach! — Das Gebiet der neutralen Handlungen endlich grenzt an das der Bewegungsphysiologie, die obige Formel in aller Strenge zu bewahren ist.

(Forschungen und Fortschritte.)

Aus der Landeshauptstadt

Weihnachtsferien

Prohe Tage stehen unserer Schuljugend bevor; sie beginnen die Weihnachtsferien. Sind sie auch nur kurz bemessen, so bedeutet doch für unsere Tausende und Mädel die wiedererlangte Umgebungswahrscheinlichkeit von den Pflichten der Schule ein ganz großes Ereignis. Wenn sich am Samstag hinter ihnen die Schulpforten schließen — zum letztenmal im alten Jahre — so wissen sie, daß sie sich jetzt dem Weihnachtsfest voll und ganz hingeben dürfen. Das sie teilhaben an dem zu Weihnachten und Neujahr besonders bewegten, eindrucksvollen Familienleben, dessen Mittelpunkt ja gerade am Heiligabend die Kinder selbst sind. Weihnachtsferien durchzieht ja der Glanz und die Feierlichkeit der Heiligen Nacht, durchziehen ja die Glöckchenklänge zweier Jahre.

Erinnern wir uns der eigenen Kinderzeit, in der die Weihnachtsferien immer Höhepunkte waren! Ja, da kann man doch unbegrenzt spielen, kann so lang als man will die Soldaten aufstellen oder die kleine Eisenbahn rollen lassen; es kostet keine Stunde für den Vaden, der da heißen Wappes in seinem vom Christkind geschenkten Wägen liebt. Und erst die jugendlichen Sportler, denen unter dem Weihnachtsbaum Schlittschuh- oder Eis-Tretter entgegenzucken, die Wadler nicht vergessen, für die Weihnachten ein neues Gerät bereit hatte! Sie alle brauchen noch in erster Linie Zeit und wiederum Zeit, damit sie sich mit den Sachen auch betätigen können. Wie gut es ist, daß sie jetzt Ferien haben! Und wer zu Weihnachten mit den Eltern eine Reise macht, wird sich ebenfalls der Freizeit freuen.

Schönen wir den Kindern die weihnachtliche Kamel Wögen sie sich in das Reich ihrer Gedankenwelt und spielerischen Neigungen verlieren! Nur zu bald kommt ja im Januar wieder die Schule mit ihren Pflichten, mit ihrer nüchternen Wirklichkeit.

Christrosen zu Weihnachten

Während die ganze Natur draußen im tiefen Winterschlaf liegt, und die große Vegetationsruhe schon vor Wochen angebrochen hat, legt sich als einzige Pflanze im Walde zwischen Moos, Laub und Flechten jetzt die Christrose oder auch Christmöhre genannt. Ihre anhänglich weiß-grüne Wurzel nimmt im Laufe des fortgeschrittenen Winters allmählich rötliche bis dunkelgrüne Färbung an, und um die Weihnachtszeit pflegt dann die Christrose ihre Blößen, weißlich-grünen Blüten zu erschließen, die in Form und Farbe viel Ähnlichkeit mit denen der Anemone haben. In Gegensatz zu letzterer ist die Christrose jedoch eine viel feltener Pflanze in unseren heimischen Wäldern.

Nicht vielen wird es bisher beschieden gewesen sein, sie draußen vor der Tür, zwischen Schnee den Fortreibern blühend, entdeckt zu haben. Nichts berühmt feltener und unmittelbarer, als der Anblick einer solchen Blüte inmitten einer vollständig abgestorbenen, im Winterschlaf ruhenden Natur.

Ganz Deutschland eine große Weihnachtsstube

Auf allen öffentlichen Plätzen der Dörfer, Städte und Großstädte sind geschmückte Weihnachtsbäume das Symbol der „Deutschen Weihnacht“, aufgestellt in unserer Stadt schmückt den Wolff-Hilger-Park ein solcher Baum. Doch nicht nur zum Schmuck und zur Zierde steht er dort. Er ist zugleich Mahner und Ruffer, aller derer zu gebieten, die arm sind, die von der Not bedrängt werden. Er ruft: Spendet, opfert, jekt zur Weihnachtszeit öffnet eure Herzen! Schenkt den Armen ein wenig!

Am Sonntag, den 24. Dezember, werden um den Baum Gabentische aufgestellt, die auf Gaben warten. Die HJ. und die Mädel des BDM werden dort den ganzen Tag unsere schönen trauren Weihnachtslieder singen. Kommt nun alle hierher und laßt eure Herzen in weihnachtlichen Lied mitsingen. Bringt zu diesem Gabentisch feine eingepackte Liebesgabenpakete. Auf diese Pakete heftet Jettel mit genauer Inhaltsangabe. Wenn nun am Heiligen Abend überall die Lichter aufleuchten, Kinder jauschen und von Alt und Jung Lieder erklingen, dann werden die kleinen Füße der Mädchen des BDM. und der HJ. zu den Stufen der Armen eilen und mit den spendenden Liebesgaben Jubel und Freude bezaubern.

Weihnachten in jedem deutschen Hause! Geht alle dazu, daß es so werde!

An die Auslandsdeutschen Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers

Die Adjutantur des Stellvertreters des Führers teilt mit: Die Weihnachtsansprache, die der Stellvertreter des Führers am Heiligen Abend um 21 Uhr im Rundfunk halten wird, wird in erster Linie an die Deutschen im Ausland gerichtet sein. Diese haben ihn um eine herzliche Ansprache gebeten, und er wird ihren Wunsch umso lieber erfüllen, als er sich durch sein persönliches Schicksal dem Auslandsdeutschtum besonders verbunden fühlt.

Adressbuchschwindel

Die Gelegenheit, daß in diesen Tagen das allbewährte Karlsruher Adressbuch der hiesigen Einwohnerschaft wieder zur Verfügung gestellt wird, scheinen Schwindler für günstig zu halten, um ihr schmutziges Handwerk zu betreiben. Es werden von unbekanntem Werbena einer Kölner Firma Aufträge für ein Adressbuch- und Gewerbedirectory eingehandelt und die Beträge gleich einbezahlt. Der Namensträger der Kölner Firma ist nachfolgend vorbestraft und bietet keinerlei Gewähr dafür, daß ein solches Adressbuch ordnungsgemäß wirklich herauskommt. Die Inserenten solcher fingierten Adressbücher laufen natürlich Gefahr, ihr Geld losgeworden zu sein, ohne je irgend eine entsprechende Gegenleistung dafür zu erhalten. Es wird vor derartigen Schwindlern nach wie vor gewarnt. Bei Austausch solcher Schwindler ist das Landespolizeiamt möglichst unter Angabe der betreffenden Schwindler zu benachrichtigen.

Bilanz des Eisbahnen-Besuches
Infolge der milderer Witterung sind die Karlsruher Eisbahnen nunmehr von Wasser umspült und nicht mehr benützlich. Die städtische Eisbahn im Stadtgarten war in der Vorweihnachtszeit an 10 Tagen, die künstlichen Eisbahnen am Köhler Krug und am Hofschulstadien an 18 Tagen befahrbar. Die Gesamtbesucherzahl der Stadtgarteneisbahn belief sich auf rund 10 000 Personen, davon mehr als 7000 Jugendliche; am Kupfernen und Silbernen Sonntag vergnügten sich zusammen etwa 4500 Personen auf dieser Eisfläche.

Die künstlichen Eisbahnen wurden während der Kälteperiode von annähernd 10 bis 12 000 Personen, darunter über 80 Proz. jugendlicher frequentiert.

Schach-Weltgrößen in der badischen Landeshauptstadt

Schachweltmeister Aljechin und Bogoljubow in Karlsruhe Aljechin spielt heute abend im „Germania“

Vergangene Nacht traf, aus Prag kommend, Schachweltmeister Dr. Aljechin hier ein. Zu seinem Empfang und Begrüßung fanden sich sein Widersacher Bogoljubow, Trierberg, die Herren Bergmann und Herrmann als Vertreter des Führers des badischen Schachs, Herr Ministerialrat Herbert Kraft, am Bahnhof ein.

Die Ursache des bedeutamen Zusammenkommens hat seinen Grund. Dr. Aljechin kommt, um mit dem deutschen Großmeister Bogoljubow den bedeutendsten Teil des Kampfes um die Schachweltmeisterschaft in Baden zu organisieren und zu sichern. Die Vespreehungen gehen dahin, die Hauptzahl der Partien in Baden-Baden und vielleicht noch andern Städten Badens auszufechten. Die badische Regierung steht diesem Plane außerst wohlwollend gegenüber und wird ihn in jeder Weise unterstützen.

Weltmeister Dr. Aljechin steht im 42. Lebensjahr. Er gewann seinen Titel im Jahre 1927, als er den damaligen Weltmeister Capablanca 6:3 bei 25 (?) Partien in Buenos-Aires besiegte konnte. Seitdem hat er Erfolg über Erfolg in all seinen weiteren Kämpfen errungen. Wir erwähnen nur seine großen Siege in San Memo 1930 und Bad Wild 1931, wo er sich gegen scharfe Konkurrenz ohne eine einzige Verlustpartie überlegen behauptete. Dr. Aljechin ist geborener Russe, lebt aber seit 1921 in Paris, wo er auch eingebürgert ist. In den vergangenen Monaten hielt er sich in Holland und in der Tschechoslowakei auf und beachtlich, zu Weihnachten in Hastings, England, an einem kleinen Turnier teilzunehmen.

Sein großer Rivale E. Bogoljubow ist ebenfalls geborener Russe, lebt aber seit 1914 in Trierberg, wo er mit einer Deutschen (geb. Kaltenbach) verheiratet ist. Er hat das deutsche Bürgerrecht

erworben. Sein größter Erfolg war der glänzende Sieg in Moskau 1925, wo er vor dem früheren Weltmeister Dr. Lasker und dem damaligen Weltmeister Capablanca Größer wurde. 1929 konnte Aljechin seinen Titel gegen den Herausforderer Bogoljubow erfolgreich verteidigen. Seitdem hat sich kein Verursener mehr gefunden, der imstande wäre, dem Weltmeister Dr. Aljechin gefährlich zu werden. Bogoljubow ist jetzt zum zweitenmal Vorkämpfer Deutschlands geworden. Erstmals in Schweinmünde und Nürnberg, nach dem Stichkampf mit Dr. Köhl und dieses Jahr gewann Bogoljubow nach dem überlegenen Sieg in Bad Pyramont beim ersten Kongress des D.S.S. erneut die höchste Schachwürde Deutschlands. Es ist sehr erfreulich, daß in Deutschland ein Mann wie Bogoljubow vorhanden ist, der bestimmt seine ganze Kraft dafür einsetzt wird, dem Weltmeister äußersten Widerstand entgegenzusetzen.

Der Führer des Landesverbandes Baden, Ministerialrat Herbert Kraft, hat die Anwesenheit des Schachweltmeisters und seines Rivale dazu benützt, den Schachfreunden aus Karlsruhe und Umgebung Gelegenheit zu geben, die beiden Giganten des Schachs persönlich kennen zu lernen. Dr. Aljechin hat sich bereit erklärt, am heutigen Samstag, abends 20 Uhr, im Hotel „Germania“ gegen 50 Gegner in die Schranken zu treten. Die Leitung des Landesverbandes erwartet, daß die Schachfreunde unserer Stadt diese seltene Gelegenheit benutzen werden, zumal der Weltmeister zum erstenmal in Karlsruhe spielt. Möge ein starker Bezug der Veranstaltung zeigen und beweisen, daß das Interesse für das königliche Spiel bereits in den breiten Massen des Volkes vorhanden ist und daß das Schach im neuen Deutschland auf dem besten Wege ist, geistiger Sport und Volksgut zu werden.

Das Weihnachtswetter

Tausende und aber Tausende von Volksgenossen bewegt seit Tagen die Frage, wie sich das diesjährige Weihnachtswetter wohl gestalten möge. Insbesondere ist es das große Heer der Winter-Sportler, das seit dem sich langsam vollzogenen Wetterumschlag nach Schnee ausfragt und aus allen möglichen Anzeichen schließen möchte, daß noch in lechter Stunde vor dem Feste, Frau Golle ein Einsehen habe.

Nach den letzten Berichten steht für Karlsruhe, das Rheintal und die Gardt unmittelbares winterliches Wetter nicht bevor. Aber auch eine grundsätzlich milde Westwitterung, die erfahrungsgemäß jegliche Weihnachtsstimmung zu verderben pflegt, erscheint nicht wahrscheinlich. Wir werden für die nächsten Tage mit wieder etwas niedrigeren Temperaturen, überwiegender Eintrübung oder Nebel und zeitweise diesem Wetter, vereinzelt auch mit leichten Niederschlägen in Form von Regen oder Schnee zu rechnen haben.

Im nahen Schwarzwald ist etwas Neuschnee gefallen, so daß auf Grund der letzten Berichte teilweise Wintersport möglich ist.

Unterhaltungskonzert in der Festhalle

Dem Pächter der städtischen Festhalle- und Stadtgartenwirtschaft, Georg Merkt, wird gestattet, während des Winters 1933/34 an den Nachmittagen der Sonn- und Feiertage auf seine Rechnung öffentlich Unterhaltungskonzerte mit künstlerischen Einlagen und mit Wirtschaftsbetrieb im großen Saal der städtischen Festhalle zu veranstalten, insofern der Saal nicht anderweitig vermietet ist.

Arbeitsvergebungen

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms werden die Installationen der elektrischen Anlagen in der Schüllerschule, Tullaschule und Goetheschule mit einem Gesamtaufwand von 15 400 RM. an 12 hiesige Firmen vergeben.

Beschaffung von Röntgeneinrichtungsgegenständen

für das städtische Krankenhaus

Zur Verbesserung und Ergänzung der Röntgeneinrichtungen im städtischen Krankenhaus sollen verschiedene Apparate von 2 Spezialfirmen beschafft werden. Der Aufwand hierfür beläuft sich auf 10 400 RM.

Städtische Sparkasse

im Dienste der Arbeitsbeschaffung

Die im Sommer 1931 zum Ausbruch gekommene katastrophale Krise auf dem Kapitalmarkt hatte auch das Kreditgeschäft der Städtischen Sparkasse Karlsruhe vollständig zum Erliegen gebracht. Die Sparkasse sah sich infolge des außerordentlich starken Abflusses der Spareinlagen nicht nur außerstande, neue Hypotheken und Kredite zu bewilligen, sondern mußte, um den Ansprüchen ihrer Einleger gerecht zu werden, selbst erhebliche Bankkredite aufnehmen und — so unangenehm es ihr auch war — zu Kreditfälligkeiten schreiten, um wenigstens einen kleinen Teil der ausgeliehenen Gelder wieder hereinzubekommen.

In diesen misslichen Verhältnissen ist zu Beginn dieses Jahres 1933 eine erfreuliche Besserung eingetreten. Nachdem schon in den vorhergegangenen 3 Monaten die Anzahl der Spareinlagen zum Stillstand gekommen waren, setzten vom Januar 1933 ab ansehnliche Mehreinzahlungen ein, die es der Sparkasse ermöglichten, nach und nach nicht nur ihre Verpflichtungen aus der Krisenzeit reiflos abzudecken, sondern, darüber hinaus auch wieder Kredite zu gewähren. Bis jetzt konnten 80 neue Kredite im Gesamtbetrage von 250 000 RM., also in einer durchschnittlichen Höhe von 3100 RM. — natürlich nur gegen gute satzungsmäßige Sicherheiten — bewilligt werden. Eine strenge Überwachung der Verwendung der bewilligten Kredite sorgt dafür, daß die Gelder nur in den Dienst der Arbeitsbeschaffung gestellt werden; ihre Verwendung zu Umschuldungen oder ähnlichen nicht arbeitsbeschaffenden Zwecken ist ausgeschlossen. Hauptächlich kommen die zu einem mäßigen Satz verzinslichen Gelder der Neubauverkörperung und den zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten besonders wichtigen Gebäudeinstandsetzungsarbeiten zugute; sie schaffen daher unmittelbar Arbeit und Brot und dienen so in bester Form der Belebung und dem Wiederaufbau der heimischen Wirtschaft. Vor allem können auch die Sparers aus dieser Art der Verwendung ihrer Einlagen am besten erkennen, welche große volkswirtschaftliche Bedeutung ihre — auch die kleinsten Ersparnisse durch die Anlage bei einem örtlichen Kreditinstitut erlangen.

Polizeibericht

vom 22. Dezember 1933

Verkehrsunfälle. Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich in der Stadt verschiedene Verkehrsunfälle, die leichter Art waren.

In einem Falle erfolgte in der Kriegstraße vor der Brauerei Moninger ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Lastkraftwagen mit Anhänger, der auf die Unachtsamkeit des Führers des Lieferwagens zurückzuführen ist, der kleinere Verlesungen erlitt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Auszahlung von Militärrenten

Die Militärrentenempfänger, die ihre Versorgungsbüchlein bei der Post abgeben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Auszahlung ihrer Versorgungsbüchlein schon vom 28. Dezember 1933 ab erfolgt.

H. J. und evangelische Jugend

Die Ausführungsbestimmungen

Um eine reibungslose Einleitung der Eingliederung zu erreichen, wird für die Durchführung eine zweimonatliche Frist vom Tage der Unterzeichnung des Vertrages an vorgeschrieben. Die Eingliederung wird dadurch vorbereitet, daß die Führer der Untergliederungen im Evangelischen Jugendwerk mit den entsprechenden zuständigen Führern der HJlerjugend in Verbindung treten. Tag und Ort der Eingliederung wird zwischen dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Führer des Evangelischen Jugendwerkes vereinbart.

Sollte an einer Stelle kein Standortführer der HJlerjugend oder keine Führerin des Bundes deutscher Mädel vorhanden sein, so ist die Eingliederung der dort vorhandenen Mitglieder des Evangelischen Jugendwerkes in den nächstgelegenen HJlerjugendstandort bzw. Bund deutscher Mädel durchzuführen. Mitglieder, die nach dem Inkrafttreten des Vertrages in das Evangelische Jugendwerk eintreten, sind spätestens ein halbes Jahr nach der Aufnahme in die HJlerjugend einzuliefern.

Mitglieder des Evangelischen Jugendwerkes, die sich nicht in die HJlerjugend eingliedern, verlieren ihre satzungsmäßigen Rechte als Mitglieder, haben aber nach wie vor Zugang zu der Werkverbindung im Evangelischen Jugendwerk. Die Eintrittsgebühren für den Eintritt in die HJlerjugend ist erlassen.

Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß vollmissionarische Kurse und Lager mit jugendgemäßen gesunden sportlichen Übungen verbunden sein können. Diese stehen dann unter dem Befehl eines Beauftragten der HJlerjugend. Ebenso hat das Evangelische Jugendwerk nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die staatspolitische Schulung im Sinne des Nationalsozialismus in jeder Weise auch bei seinen eigenen erzieherischen Veranstaltungen, in seinem Schrifttum usw. mit zur Geltung zu bringen, soweit es in sich nicht dabei um eigene staatspolitische Veranstaltungen handelt.

Die Mitglieder des Evangelischen Jugendwerkes können, wenn sie nicht den Dienstanzug der HJlerjugend bzw. ihrer Untergliederungen tragen, das Abzeichen ihrer evangelischen Gliederung neben demjenigen der HJlerjugend tragen. Für den Übergang zum Dienstanzug der HJlerjugend (bzw. Bund deutscher Mädel oder Deutsches Jungvolk) wird denjenigen Mitgliedern des Evangelischen Jugendwerkes, die bereits eine einheitliche Tracht tragen, eine Frist bis zum 31. März 1934 gestellt. Innerhalb dieser Zeit können sie ihre bisherige Tracht mit den Abzeichen der HJlerjugend tragen.

Die Festsetzung der beiden freien Wochentage erfolgt zunächst für das gesamte Reich einheitlich durch Vereinbarung zwischen dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Reichsführer des Evangelischen Jugendwerkes. Es kommen dafür nicht nur neben einander liegende Tage in Betracht. Einer von den beiden Tagen muß mit einem der Schulaufgaben freien Tage zusammenfallen. Derlich können abweichende Vereinbarungen in bezug auf diese Auswahl der Tage getroffen werden, falls dazu ein besonderes Bedürfnis vorliegt. Die Verlautbarung für Kurse und Lager erfolgt ohne weiteres auf Grund eines vom zuständigen örtlichen evangelischen Führer ausstellten Bescheinigung über Zeit und Dauer des betreffenden Kurzes oder Lagers, jedoch nicht öfter als einmal jährlich. Für das Alter unter 14 Jahren kommt nur je ein vorbereitendes Vertagnachmittag und ein Sonntag im Monat in Frage. Unklarheiten und Mißverständnisse, die aus diesem Vertrag entstehen können, werden durch den Jugendführer des Deutschen Reiches und den Reichsbischof in freundschaftlicher Verständigung gemeinsam geregelt.

Zur Eingliederung der evangelischen Jugend in die HJlerjugend. Die Pressestelle des Reichsjugendführers teilt mit: Die durch das Abkommen zwischen dem Reichsbischof und dem Reichsjugendführer endlich erfolgte Eingliederung der evangelischen Verbände wurde bei der gesamten Berliner Jugend begeistert aufgenommen. Von den evangelischen Jugendgruppen wurde dieser Schritt des Reichsbischofs schon lange erwartet.

Vorkliegende Berichte aus Berlin betonen alle eindeutig die große Freude der evangelischen Jugendgruppen, sich nun ohne jeden Hindernisgrund in die Einheitsfront der deutschen Jugend, die den Namen des Führers trägt, einreihen zu dürfen. Mehr als eine halbe Million deutscher Jungen und Mädel der evangelischen Jugend tragen ab heute den stolzen Namen: HJlerjugend.

Auf dem Wege zur Jugendeinheit

In die HJ. eingegliedert

Die Reichsjugendführung teilt mit: Der Reichsverband der Deutschen Abenitjugend hat sich aufgelöst und seinen Mitgliedern den Weg in die HJ. freigegeben, um die Einheit der deutschen Jugend zu fördern. — Auch der Reichsverband zur Erziehung deutscher Jugend (früher Verein Marinejugend Vaterland e.V.) hat die zur Auflösung seines Verbandes notwendigen Maßnahmen getroffen und dem Jugendführer des Deutschen Reiches seine Selbstauflösung gemeldet.

Der Adolf-Hitler-Platz schmückt sich für Weihnachten

Inmitten des Adolf-Hitler-Platzes, da wo sonst die städtischen Tauben die Vorübergehenden durch ihr gieriges Picken nach Futter erfreuen...

Am Heiligen Abend und an den Abenden des 1. und 2. Weihnachtstages, am Sylvester- und am Neujahrsabend wird der Baum in ein Meer von blendenden Lichtern getaucht...

Städtische Sparkasse Karlsruhe. Auf die Anzeige in der heutigen Zeitung, wonach die sämtlichen Kassen (Sparkasse, Girokasse und Pfandleihkasse) sowie alle übrigen Diensträume am Samstag, 30. Dezember, vormittags und nachmittags geschlossen sind...

Deutscher Abend. Der SS-Motorsturm 1.62 veranstaltet am 23. Dezember im Saale der Eintracht, Karl-Friedrich-Straße, um 8 Uhr abends, einen Deutschen Abend.

Der heutige Frauenaufbau in seiner künftigen Gestaltung. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übernimmt vom 1. Januar 1934 ab die Finanzierung und Verwaltung des deutschen Frauenaufbaudienstes.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Die Wetterlage hat sich wenig verändert. Die Druckverteilung ist gekennzeichnet durch ein ausgeprägtes Hochdruckgebiet, dessen Schwerpunkt sich über Nordfrankreich befindet.

Vorausprognostische Mitteilung für Württemberg und Baden bis Samstagabend: Temperaturen wenig verändert, stellenweise Nachtfrost, höchstens unbedeutende Niederschläge.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetterausichten für Sonntag: Zeitweise aufheiternd und tagsüber wieder etwas milder, nachts vielfach leichter Frost.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr. Rheinfelden, 22. Dez.: 168 cm; 21. Dez.: 167 cm. Breisach, 22. Dez.: 62 cm; 21. Dez.: 58 cm.

Winter-Wetterbericht vom 22. Dezember 1933.

Schwarzwald: Altglashütten: bewölkt, min. 2 Gr., 10 cm. Schneehöhe, verhascht, Stf. beschränkt. Baden-Baden: bewölkt, plus 2 Gr. Breinau-Turner: bewölkt, min. 4 Gr., lückenhaft, Stf. gut, Eis gut.

10 cm. Schneehöhe, verhascht, Sport beschränkt. Hornisgrunde-Mummelsee: bewölkt, min. 2 Gr., 15 cm. Schneehöhe davon 5 bis 6 cm. Neuschnee, lückenhaft, Stf. ziemlich gut.

Obenwald: Regenwald: Schneefall, plus 2 Gr. Königstuhl: bewölkt, plus 4 Gr. Winterportbericht Döbel: 20 bis 25 Zentimeter Schnee, 4 Zentimeter Neuschnee (Pulver), 0 Grad, Stf. und Nebel sehr gut.

Eisbericht. Der Oberrhein ist bis Worms eisfrei, ebenfalls der Neckar bei Mannheim. Sonst ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Standesbuch-Auszüge. Todesfälle und Beerdigungszeiten. 21. Dez.: Georgine Müller, ohne Beruf, ledig, 84 Jahre alt; Beerdigung 23. Dez., 12 Uhr.

Die Weihnachtsverlosung im Staatstheater

Die mit Spannung erwartete Verlosung, die Weihnachtsgabe, die das Staatstheater in dankenswerter Weise seinen Freunden spendet, wurde am 21. Dezember gelegentlich der Aufführung von „Christfest“ vorgenommen.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Der heutige Samstag, der 23. Dezember, beschließt die Weihnachtswoche und kehrt natürlich als Tag vor Heiligabend ganz dem Christfestabend. Darum kommt als Nachmittagsvorstellung (15.30 Uhr) „Christfestens Märchenbuch“ zur zweiten Wiederholung.

Am den am zweiten Weihnachtstages, dem 26. Dezember, stattfindenden Erstaufführung der Spieloper „Madame Fiesotte“ von Ottmar Gerster in der Inszenierung durch den Intendanten Dr. Himmlshoffen wird die Teilpartie Elise Schula spielen.

Neues vom Film

Pali — „Es gibt nur eine Liebe!“ Dieser Film weist alle guten Eigenschaften auf, die man einem gelungenen Filmwerk wünschen muß.

an einem lebenswerten Film. Die Hauptrolle spielt der weltberühmte Tenor Louis Gruenberg, er wird das Publikum, wie üblich, auch hier begeistern.

Gloria-Palast — „Glückliche Reise“ — das ist der Titel der zur Zeit im Gloria-Palast laufenden Zombi-Operette. Die Urteile maßgebender Tageszeitungen aus Berlin und dem Reich beweisen, daß dem Regisseur Alfred Abel mit seiner reizvollen Vertikung ein großer Erfolg gelungen ist.

Badische Tischspiele. — Etwas von unserem Weihnachtprogramm. Die Ufa hat ihren Erstaufführungstheater eine große Weihnachtsbühnenproduktion vorbereitet und somit unsern Besuchern. Die reizende Geschichte von dem betenden Apothekermeisterlein Anneliese, die ihren Leopold, den jungen Fürsten von Dessau seit ihrer Kindheit liebt, einnet sich so sehr zur Vertikung.



Das Christfestlein. Spieloper nach Ilse von Stach. Von Hans Pfitzner. Vergessen trägt das Christfestlein den Tannengreis nach dem Wesen der Menschen.

Christfestens Märchenbuch. — Weihnachtsmärchen von Ulrich von der Trend. Christfesten ist ein kleines Dorfmädel und lebt im Hause ihrer armen Großmutter.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 23. bis 31. Dezember 1933. Samstag, 23. Dez. Nachmittags: Christfestens Märchenbuch, Weihnachtsmärchen von Ulrich v. d. Trend. 15.30 bis nach 17.45 Uhr.

Sonntag, 24. Dez. Keine Vorstellung. Montag, 25. Dez. Zum ersten Mal: Konjunktur, Revolutionskomödie von Dietrich Kober. 19.30 bis 21.45 Uhr.

Im Städtischen Konzerthaus. Sonntag, 24. Dez. Keine Vorstellung. Montag, 25. Dez. Zum ersten Mal: Konjunktur, Revolutionskomödie von Dietrich Kober.

Regie, Pracht der Ausstattung und Schauspielerei etwas noch nie Daewesenem bietet. Am ersten Freitag wird außerdem zum erstenmal die Winterfeier in feierlicher Weise stattfinden.

Geschäftliche Mitteilungen

Stadtgarten-Restaurant. Der rührige Wirt Herr Merkt, als welt berühmter Kochmann bekannt, bietet in Küche und Keller das Beste sehr preiswert.

Tagesanzeiger

Sonntag, 23. Dezember 1933. Bad. Staatsbühnen: 15.30 Uhr: Christfestens Märchenbuch, 19.30 Uhr: Das Christfestlein. Bad. Tischspiele: 16, 18, 20, 20.30 Uhr: Der Stein im Glauben.



Das Christfestlein. Spieloper nach Ilse von Stach. Von Hans Pfitzner. Vergessen trägt das Christfestlein den Tannengreis nach dem Wesen der Menschen.

Christfestens Märchenbuch. — Weihnachtsmärchen von Ulrich von der Trend. Christfesten ist ein kleines Dorfmädel und lebt im Hause ihrer armen Großmutter.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 23. bis 31. Dezember 1933. Samstag, 23. Dez. Nachmittags: Christfestens Märchenbuch, Weihnachtsmärchen von Ulrich v. d. Trend. 15.30 bis nach 17.45 Uhr.

Sonntag, 24. Dez. Keine Vorstellung. Montag, 25. Dez. Zum ersten Mal: Konjunktur, Revolutionskomödie von Dietrich Kober. 19.30 bis 21.45 Uhr.

Im Städtischen Konzerthaus. Sonntag, 24. Dez. Keine Vorstellung. Montag, 25. Dez. Zum ersten Mal: Konjunktur, Revolutionskomödie von Dietrich Kober.

Pelze kaufen Sie jetzt am billigsten beim Kürschner NEUMANN — Erbprinzenstr. 3, Telefon 5019

Die dünnsten Büfen küßt uns die!

Badische Rundschau

Arbeitsbeschaffung in Grödingen

Grödingen darf unter den Landgemeinden, die von der Wirtschaftskrise besonders hart betroffen wurden, mit an erster Stelle genannt werden. Die heutige Gemeindeführung sucht mit aller Energie die Arbeitsnot zu bannen. Es ist ihr gelungen, die Zahl der Arbeitslosen, die zu Beginn des Jahres annähernd 500 betrug, auf etwa 200 zurückzudrängen. Als eine der wichtigsten Arbeiten wurde der Bau der Adolf-Hitler-Straße in Angriff genommen, die als Verbindungsstraße des nördlichen Orts mit dem Bahnhof und später mit Durlach gedacht ist. Daneben werden die Feld- und Waldwege der Gemarkung einer gründlichen Instandhaltung unterzogen. Rängs der Pfingst wurde durch Errichtung von Ufermauern eine Korrektur des Flußbettes erzielt. Um auch dem Handwerk aufzuhelfen, beschloß der Gemeinderat an den gemeindefeindlichen Gebäuden Instandsetzungsarbeiten im Gesamtbetrag von 6000 RM. vornehmen zu lassen. Das Ortsbauamt ist mit den Entwürfen zu einer großzügigen Handföbelung beschäftigt; es sollen Siedlerstellen für etwa 50 Siedler entstehen.

Da der Zuzug aus Durlach und Karlsruhe stets anhält, will die Gemeinde Baugelände am Hoberger erschließen. Sämtliche Fahrstraßen innerhalb des Ortes wurden durch Bebauung mit Granit in vorzüglichem Stand gesetzt.

Aus dem Angelbachtal und Umgebung

Auch im Wieslocher Bezirk und im ganzen Angelbachtal ist im Laufe der letzten Monate die Arbeitslosigkeit ganz beträchtlich gestiegen. Vor wenigen Monaten noch hätte man kaum an einen so raschen Rückgang der Erwerbslosigkeit geglaubt, die gerade in der Tabakindustrie besonders groß war. An Stelle von Betriebsstilllegungen und Arbeiterentlassungen tritt wieder Erwerbsbeschaffung und Einstellungen getreten. Eine weitere Entlastung brachten die Neueinstellungen in anderen Industriezweigen, wie der Leder- und Schuhwarenfabrik, der Metall-Wellpapier- und Wäldformindustrie mit sich. Durch die Zuschüsse der Reichsregierung setzte bei der Bauwirtschaft eine Auftragsbelebung ein. Ein nicht unerheblicher Teil von Arbeitslosen konnte durch Holzharzarbeiten Arbeit bekommen. Über die Wintermonate hindurch sind in Wiesloch und den meisten Dörfern der Umgebung Arbeitsbeschaffungsprogramme vorgesehen, die dem Handwerk während dieser Zeit Arbeit geben dürften. So werden u. a. an stadteigenen Gebäuden Erneuerungs- und Instandsetzungsarbeiten durchgeführt werden, für die man 50 000 RM. vorzusehen. Für Instandsetzungsarbeiten wurden dem Bezirk Wiesloch 165 000 RM. zugewiesen.

Arbeitsbeschaffung durch Hausreparaturen

Wiesloch, 20. Dez. In der Zeit vom Oktober 1932 bis September 1933 wurden an 450 Gebäudeinhaber aus dem Amtsbezirk Wiesloch insgesamt 352 000 RM. verteilt. Aus dem neuerdings dem Bezirk Wiesloch für Instandsetzungsarbeiten zugewiesenen Mitteln können Arbeiten im Werte von rund 600 000 RM. ausgeführt werden. In den privaten Instandsetzungen treten noch die der einzelnen Gemeinden und Staatsbehörden, die sich in sehr hartem Umfange an den Reparaturarbeiten beteiligen.

Verwaltung der Kraftfahrzeugsteuer

Vom 1. Januar 1934 an wird die Zuständigkeit des Finanzamts Karlsruhe-Land zur Verwaltung der Kraftfahrzeugsteuer auf das Finanzamt Karlsruhe-Stadt und die Zuständigkeit des Finanzamts Mannheim-Neckarstadt zur Verwaltung der Kraftfahrzeugsteuer auf das Finanzamt Mannheim-Stadt übertragen. Die Finanzämter Karlsruhe-Stadt und Mannheim-Stadt werden die Neueintragung der Kraftfahrzeuge in den Registern der Kraftfahrzeuge in Karlsruhe-Land und Mannheim-Neckarstadt veröffentlichen.

Vollzug des Reichserbhofgesetzes

Zum Vollzug des Reichserbhofgesetzes vom 23. September 1933 und der Ersten Durchführungsvorschriften vom 19. Oktober 1933 wird vom Minister der Justiz bestimmt:

- Die Vorsitzenden der Auerberghöfe sowie die richterlichen Mitglieder des Erbhofgerichts und ihre Stellvertreter werden regelmäßig auf die Dauer eines Kalenderjahres, erstmals bis 31. Dezember 1934 ernannt. Die Ernennung verlängert sich jeweils für das folgende Kalenderjahr, wenn der Auerberghof nicht jeweils bis zum 1. Dezember eine andere Verfügung zugegangen ist.
- Die Auerberghöfe gelten für die Verwaltung und die Dienstaufsicht als Teile der Gerichte, bei denen sie errichtet sind.
- In einem weiteren Erlass wird die Geschäftsordnung für die Geschäftsstellen der Auerberghöfe bekanntgegeben.

Bauernfundgebung in Oberkirch

Oberkirch, 21. Dez. Am letzten Sonntag veranfaltete die Kreisbauernschaft des Reichstals in Oberkirch eine Kundgebung, an der sich über 400 Bauern aus dem ganzen Bezirk beteiligten. Nach einleitenden Worten des Kreisbauern-

schaftsführers sprach Dipl.-Landwirt Dr. Wolff, Karlsruhe, über das Reichserbhofgesetz. Für das Reichstal befindet sich das Auerberghofgericht beim Amtsgericht in Oberkirch.

Ein badischer Schulmann geht nach Afrika

Offenburg, 21. Dez. Dr. Müller, der bisher als Althilologe an den oberen Klassen des Offenburgers Gymnasiums lehrte, erhielt vor einiger Zeit den ehrenvollen Auftrag, die Direktionsstelle der deutschen Schule in Swatop-mund zu übernehmen. Dr. Müller hat die Berufung angenommen und die große Reise nach Südwestafrika bereits angetreten.

Wildschweine im Hanauerland

Richtau (Amt Rühl), 21. Dez. Letzten Sonntag überquerte ein Rudel von acht Wildschweinen auf hiesiger Gemarkung den Rhein und verschwand im Rheinwald. Am Montag und Dienstag konnten bereits drei Tiere erlegt und zwei, darunter ein schwarzer Keiler, angehoben werden, die aber schlüpfen. Die Nachforschungen nach den restlichen Schweinen werden fortgesetzt. Auch auf der elssässigen Seite wurden zwei Tiere erlegt. Ein angehobener Keiler griff den Jäger an, jedoch er auf einen Baum kletterte und so entkam.

Aus Baden ausgewiesen

Wie der „Führer“ meldet, liegen jetzt genaue Ziffern über die Zahl der in der Zeit vom 1. Juni

Flüssigmachung von Landes- u. Gemeindesteuern Rückständen für die Arbeitsbeschaffung

Ein großzügiger Weihnachts-Erlaß des badischen Ministerpräsidenten Köhler

Der Reichsminister der Finanzen hat in den Runderlassen vom 28. November 1933 sowie vom 9. Dezember 1933 im Rahmen der Winterrückstände gegen die Arbeitslosigkeit angeordnet, daß Rückstände von Reichsteuern, die vor dem 1. Januar 1933 fällig geworden sind, unter gewissen Voraussetzungen erlassen werden können. In Anlehnung an diese Regelung hat der badische Wirtschafts- und Finanzminister, Ministerpräsident Köhler bezüglich der Grund- und Gewerbesteuer des Landes, der Gemeinden und Kreise — die Gebäudefördersteuer wird ausdrücklich hiervon ausgenommen — gleichzeitig im Namen des Herrn Ministers des Innern folgendes bestimmt:

I. Landessteuern

Die Finanzämter werden ermächtigt, Rückstände an Grund- und Gewerbesteueren zusätzlich aufgelaufener Zinsen und etwaiger Verzugszuschläge für diese Rückstände im Willkürwege auf Antrag unter den gleichen Voraussetzungen und unter Beachtung der gleichen Vorschriften wie für die Reichsteuern zu erlassen, jedoch mit folgenden Einschränkungen:

- Die Gewerbesteuern können erlassen werden, soweit es sich um Rückstände handelt, die vor dem 1. Januar 1933 fällig geworden sind.
- Die Grundsteuern können erlassen werden, soweit es sich um Rückstände handelt, die vor dem 1. Januar 1932 fällig geworden sind. Dagegen können an Grundsteuern mit Rückständen, die vor dem 1. Januar 1933 fällig geworden sind, die nach dem 1. Januar 1932 fällig geworden sind, das Gleiche gilt für die bevorrechtigten rückständigen Grundsteuern von solchen Grundstücken, die zum Zwecke der Zwangsversteigerung (nicht der Zwangsverwaltung) bereits beschlagnahmt worden sind.
- Hat der Steuerpflichtige noch Rückstände an Reichsteuern aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933, so sind Rückstände an Grund- und Gewerbesteuern nur dann nachzulassen, wenn die Reichsteuerrückstände auf Grund der eingangs erwähnten Runderlasse des Reichsministers der Finanzen bereits erlassen worden sind und die Aufwendungen des Reichsteuerrückstand übersteigen; in diesem Falle ist nur der Unterschiedsbetrag nachzulassen.
- Hat der Steuerpflichtige in mehreren Gemeinden Rückstände an Grund- und Gewerbesteuern, so sind in erster Linie die Rückstände in derjenigen Gemeinde zu erlassen, in welcher das Grundstück oder der Betrieb gelegen ist, dem die Aufwendungen zugute kommen sollen.
- Grund- und Gewerbesteuerbeträge, die nach den allgemeinen Bestimmungen mit dem Ziele der Niedererschlagung oder des Erlasses getuntet worden sind, sind, sofern die Voraussetzungen für die Niedererschlagung oder den Erlaß auf Grund dieser allgemeinen Bestimmungen vorliegen, nach diesen allgemeinen Bestimmungen niederzuschlagen oder zu erlassen und kommen deshalb für eine Niedererschlagung auf Grund dieses Runderlasses nicht mehr in Betracht.

II. Gemeinde- und Kreissteuern

Den Gemeinden (Kreis) wird empfohlen, im Interesse der Verminderung der Arbeitslosigkeit die unter I für die Grund- und Gewerbesteuer des Landes getroffene Regelung auch für die Gemeinde- und Kreissteuern zu übernehmen.

III. Allgemein

Im Hinblick auf die vorgerückte Zeit können über Anordnungen für Reichsteuern hinaus Anträge für Landes-, Gemeinde- und Kreissteuern nach I und II an das zuständige Finanzamt oder an die zuständige Gemeinde bis spätestens 15. Januar 1934 gestellt werden. In dem Antrag ist jeweils anzugeben, ob und inwiefern bei einem anderen Finanzamt oder bei einer Gemeinde bereits ein Antrag auf Steuernachlaß wegen des gleichen Gegenstandes gestellt worden ist.

bis 30. September aus Baden ausgewiesenen Ausländer vor. Es handelt sich um 140 Personen aus aller Herren Länder, die sich aus Landstreichern, betrügerischen Händlern, Verbrechern und anderen zweifelhaften und unsauberen Elementen zusammensetzen.

Auslandsdeutsche Spende für Detschelbronn

Die Ortsgruppe Buenos Aires des Landesvereins Badische Heimat e. V. hat schon wiederholt durch ihr tatkräftiges Eintreten für das Deutschium Aufmerksamkeit erregt; der feste Zusammenhalt der badischen Landsleute in Buenos Aires ermöglicht diesen, auch jetzt wieder für das Deutschium mannhaft zu wirken. Obwohl die wirtschaftlichen Verhältnisse auch in Südamerika nicht sehr günstig sind, hat der Aufruf der Badischen Regierung für die Detschelbronner Brandgeschädigten auch dort einen begeisterten Widerhall gefunden. Die Ortsgruppe Buenos Aires des Landesvereins Badische Heimat e. V. hat für die Detschelbronner Brandgeschädigten den Betrag von 500 RM. gesammelt und zur Verteilung überhandigt. Dieser erneute Beweis der Opferbereitschaft der Auslandsdeutschen, insbesondere unsere badischen Landsleute, verdient höchste Anerkennung.

Musikervereinigung

Nach dem kürzlichen Zusammenschluß zwischen dem Süddeutschen Musikerverband und dem Bayerisch-Württembergischen Musikerverband folgte jetzt ein weiterer Zusammenschluß des Süddeutschen Musikerverbandes mit dem Bunde Süddeutscher Musikvereine (Sitz Freiburg).

Kleine Rundschau

o. Unterzornbach, 22. Dez. Der Bürgerausschuß hat in kurzer Sitzung den Gemeindevoranschlag für 1933/34 verabschiedet. Der Haushaltsüberschlag beträgt für Grundbesitz 90 Pf., Betriebserlösen 34 Pf. und Gewerbesteuer 532 Pf.; gegen das Vorjahr eine Erhöhung von 24 Pf. für Grund- und 0,4 Pf. für Betriebserlösen.

Beiningarten, 22. Dez. Freiwillige Vereinigung. Der hiesige Radfahrerklub „Wanderlust“ hat in der Generalversammlung seine Auflösung beschlossen. Das restliche Vermögen fließt den arbeitslosen Mitgliedern sowie dem Winterhilfswerk zu. Anlässlich ihres 33-jährigen Arbeitsjubiläums wurden die beiden hiesigen Bahnarbeiter Streit und Ehrmann von der Reichsbahnverwaltung mit einer Geldspende bedacht.

o. Bruchsal, 22. Dez. Die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter führen für das Winterhilfswerk in den Monaten bis März rund 1200 RM. ab. — Auf dem Hoheneggerplatz wie auf der Großen Brücke stehen mächtige Tannen als Weihnachtsbäume für alle. — Volksschule, Oberrealschule und Mädchenrealschule veranstalteten gestern und heute sinnige Weihnachtsfeiern in gediegenen Vortragsfolgen.

Heidelberg, 22. Dez. (Auf dem Neckar ein gebrochen und ertrunken.) Am Donnerstagmorgen verlor ein bisher noch unbekannter Mann oberhalb der alten Brücke den Neckar auf dem Eise zu überqueren. Der Mann ist dabei eingebrochen und ertrunken. Auch die Leiche konnte bisher des starken Eises wegen noch nicht gefunden werden.

Oetersheim (bei Schwetzingen), 22. Dez. Bürgermeisterwahl. Am Donnerstagabend fand die Wahl des neuen Bürgermeisters statt, nachdem Bürgermeister Koppert nach über 12-jähriger Amtsführung aus dem Dienst geschieden ist. Aus der Wahl ging einstimmig der jetzige Bürgermeisterstellvertreter Helm hervor, der nach dem Wahlsatz am Vor dem Rathaus versammelte Einwohnerschaft eine Ansprache hielt.

§ Viethheim, 21. Dez. Die „Volkswohlfahrt“ entfaltet ihre volle Tätigkeit, um den Bedürftigen eine Weihnachtsfreude zu machen. So kamen Kohlenzuschüsse zur Verteilung, eine willkommene Gabe in dieser kalten Jahreszeit. Wir erfahren, daß noch im Laufe dieser Woche ein großes Quantum Lebensmittel und Kleidungsstücke zur Verteilung kommen. Die Frauenschaft plant selbst einige Leberpastillen, so daß also viele Familien mit Weihnachtsgaben bedacht werden können.

Im übrigen ist hinsichtlich der Anträge (auch bezüglich der beschleunigten Behandlung und der Vorbehalte) in der gleichen Weise zu verfahren wie bei den Reichsteuern. Rückständige Grund- und Gewerbesteuer aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 bzw. 1. Januar 1932, für welche bis 15. Januar 1934 ein Antrag im Sinne dieses Erlasses nicht gestellt worden ist, werden von Mitte Januar 1934 an, wenn nicht ganz besondere Verhältnisse vorliegen, unbedingt begetrieben werden.

Neubildung des Milchverorgungsverbandes Mittelbaden

Amtsbezirk Karlsruhe im Milchverorgungsverband Baden

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist der durch Verordnung des badischen Ministers des Innern vom 7. September 1933 aufgestellte Milchverorgungsverband Baden und die ihm angegliederten milchwirtschaftlichen Zusammenschlüsse vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft anerkannt worden. Die Zusammenschlüsse werden nach Maßgabe der Verordnung des Milchgesetzes neu gebildet. Die bisherigen „milchwirtschaftlichen Zusammenschlüsse“ führen künftig die Bezeichnung „Milchverorgungsverbände“. Ihr Gebiet umfasst bis auf weiteres:

Milchverorgungsverband Oberrhein mit dem Amtsbezirk Konstantz, Leberlingen, Wullendorf, Stodach, Meßkirch, Donaueschingen und Wolfach.

Milchverorgungsverband Oberhess mit (zum größten Teil) den Amtsbezirken Waldshut, Säckingen, Schopfheim, Lörrach, Mühlheim, Neustadt.

Milchverorgungsverband Breisgau mit den Amtsbezirken Staufen, Freiburg, Emmendingen, Waldkirch, Neustadt, Laß, Donaueschingen (westlich der Gemarkungen Laufen).

Milchverorgungsverband Ortenau mit (zum größten Teil) den Amtsbezirken Laß, Wolfach, Mühl und Nehl.

Milchverorgungsverband Mittelbaden umfasst die Amtsbezirke Karlsruhe, Ettlingen, Restatt, Bretten (ausgenommen die Gemeinde Mühlbach).

Bruchsal (ausgenommen die Gemeinden Elsenz, Tiefenbach, Eichelberg); vom Amtsbezirk Mühl die Gemeinden nördlich der Gemarkungen Galsburth, Großweier, Sackbach, Sackbach, Lauf, Sackbachwalden. Vom Amtsbezirk Rühl die Gemeinden nördlich der Gemarkung Freilicht — ausschließlich dieser Gemeinden. Vom Amtsbezirk Forstheim die Gemeinden Ittersbach, Langenab. Vom Oberamt Maulbronn (Württemberg) die Gemeinden Hofgut Elfingerhof, Derbingen, Tiefenbach, Freudenstein, Antilingen, Kleinwillars, Dellbronn.

Milchverorgungsverband Nordbaden mit den Amtsbezirken Mannheim, Weinheim, Heidelberg, Wiesloch, Sinsheim, Mosbach, Abelsheim, Buchen, Tauberbischofsheim, Wertheim, Bretten, Bruchsal und Teile vom Freistaat Hessen.

Innerhalb eines jeden dieser Milchverorgungsverbände werden zu rechtsfähigen Verbänden zusammengeschlossen: a) die Betriebe, die Milch erzeugen (Milchzeugergruppe), b) die Betriebe, die Milch oder Milchzeugnisse be- oder verarbeiten (Molkereigruppe), c) die Betriebe, die mit Milch oder Milchzeugnissen handeln (Milchvertriebsgruppe). Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte des Milchverorgungsverbandes Mittelbaden ist Bauer Schill, Schwaibach bei Gengenbach, beauftragt worden. Die vorgenannten Milchverorgungsverbände werden zum rechtsfähigen Milchverorgungsverband Baden zusammengeschlossen.

Gegen Hunger und Kälte

1 Million 200 000 Pfund Mehl Spezial 0 werden in diesen Weihnachtstagen an 120 000 arme Familien im Lande Baden zur Verteilung gebracht.

Die empfindbare Kältemelle der letzten 14 Tage brachte der Landesführung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, Gau Baden (Führung: NS-Volkswohlfahrt) große Sorgen. Nicht minder schwer war die Versorgung der armen Familien mit Lebensmitteln, insbesondere mit Mehl. Galt es doch zunächst einmal die dazu erforderlichen Geldmittel überhaupt zu sammeln. Das gute Erträgnis der Eintopfgerichte, der Sammlungen der NSDAP, und anderer Spendenquellen setzte die Landesführung in die Lage, zunächst einmal 6000 Doppelzentner Mehl mittels dieser Spendenelder zu kaufen, das sind 1 Million 200 000 Pfund, die an die armen Familien dieser Tage im Rahmen der Weihnachtsverteilung zur Ausgabe gelangen.

Wie groß diese Menge ist, möge aus folgendem ersichtlich sein: Wenn man diese 6000 Doppelzentner Mehl in 1 Kilopäckchen verpacken und diese nebeneinander aufstellen würde, ergäbe sich daraus eine Strecke von 90 Kilometer, das ist genau die Luftlinie Laß-Karlsruhe.

Wie sich die Mehlmenge ferner auf die einzelnen Kreise verteilt, möge nachstehende Aufstellung jedem Volksgenossen klar zeigen. Es erhielten: der Kreis Bruchsal 25 000 Pfund, Baden mit Mühl 107 000 Pfund, Donaueschingen 19 600 Pfund, Emmendingen 18 000 Pfund, Ettlingen 28 400 Pfund, Freiburg 61 600 Pfund, Heidelberg 79 000

Pfund, Karlsruhe 229 600 Pfund, Konstantz 44 400 Pfund, Laß 26 800 Pfund, Lörrach 38 000 Pfund, Mannheim 256 400 Pfund, Neustadt 6000 Pfund, Oberkirch 6 400 Pfund, Offenburg 31 000 Pfund, Forstheim 90 000 Pfund, Säckingen 18 000 Pfund, Schopfheim 19 200 Pfund, Staufen 5800 Pfund, Wellingen 20 600 Pfund, Waldkirch 6 400 Pfund, Weinheim 23 400 Pfund, Wolfach 12 400 Pfund.

Jede dem Winterhilfswerk als bedürftig gemeldete Familie wird bei dieser umfassenden Mehlverteilung berücksichtigt. Eine Familie mit 1 Kind erhält mindestens 10 Pfund dieses wichtigen Lebensmittels. Sehr kinderreiche Familien erhalten entsprechend mehr, kinderlose Ehepaare und Alleinstehende entsprechend weniger.

Bei dieser Gelegenheit ist es Zeit festzustellen, daß eine solche umfassende Mehlverteilung mit solchen Mengen noch nie im Lande Baden vorgenommen wurde, auch nicht durchgeführt werden konnte, da sich die Winterhilfe der früheren Jahre allzusehr auf Verbände und Verbände verteilte, jede Hilfsleistung dadurch verzerrt und oft auch am falschen Ende angefaßt wurde. Die Weihnachtsmehlverteilung mit 6000 Doppelzentnern der Landesführung Baden des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1933/34 (Führung: NS-Volkswohlfahrt) ist erst im neuen Deutschland möglich geworden.

Carlstrubher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Samstag, den 23. Dezember 1933

Annahme verweigert

Sitz wissen nicht, ob unter den Tieren, die Vater Noah in seinen Kisten tot, auch der Antisiphimel gewesen ist; vermutlich nicht, denn was in die Kiste ging, mußte paarweise auftreten, ein Männlein und Fräulein, und der Antisiphimel ist unpaarig. Er gehört zu den vorläufigen Tieren, sonst wäre er damals, als alles noch im Trocknen lag, mit ertrunken und Hände fest im Grotten. In jenen einfachen Zeiten, als Adam arth und Eva harrn, schenken ihm die Lebensbedingungen. Erst mit steigendem Index wurde er möglich, er hat geordnete Verhältnisse zur Voraussetzung, ja er ist geradezu ein Genantler äußerlicher Ordnung und in dieser Hinsicht interpersonell unpaarig. Wo es ein Amt gibt, vor allem des Buchhaltens, da gedeiht er, und nur mit dem letzten Amt wird er verstorben.

Spaß beisteht. Das Deamentum ist eine so ernste Sache, und der Antisiphimel eigenlich auch. Ist er hoch die gewissenhafte, ängstlich peinliche Befolgung aller Dienstweisungen und Bestimmungen, gefährt durch eine plötzliche Gedankenlosigkeit, vor der kein Mensch sicher ist: man hat Kosmos, man ist milde, serient oder vorerinnommen und arbeitet gefittos, malisinenmäßig. Der alte Noah hätte dem Antisiphimel sicher die Aufnahme verweigert. Wer ein Amt hat, der warte seines Amtes. Auch beim Deamenten soll es heißen: Ich denke, darum bin ich.

Im Amt Achern, wo Bogt, Stadthalter und die Zwölf des uralten Landgerichtes ihr uraltes Gewohnheitsrecht und eifrigere neuer Anweisungen des Kanovogts der Oriana handhaben, hatten sie um die Mitte des 18. Jahrhunderts auch ihr Antisiphimelwesen. Ein gutes Tier, das auf's Wort gina, sich vor keinem Karren kräftig ins Zeug legt und den einzigen Schwanz hatte, in den Seiten zu sterben. Man mußte ihn schon anz reißen, wenn er ausgeschlagen sollte. Allenmäßig befeht ist nur ein Fall,

wo er wirklich geworden ist. Der war aber auch so gelagert, daß einem die Galle überlaufen konnte. In Sasbach lebte 1798, während der alte Fritz bereits an den siebenjährigen Krieg dachte, ein Schmitz namens Hans Michael Walentin, der sich zu einem dreißigjährigen Krieg vorbereitete; denn er ging in das benachbarte Unterachern zu einem Mädchen, mit ernsten Absichten, trotz der Stammesverfälscherheit. Achern gehörte zur Vandvogtei Oriana, Sasbach war siphimellich freiburgisch! Die Sache wurde richtig, der Schmitz bekam das Jawort der Eltern und bestellte das Aufgebot beim Pfarrer, man hole die guten Kleider aus dem Kasten und rühle den Schwanz, und kurz vor dem Abgang ging es vor's Amt, die Eheberatung ausfallen. Sie hatten nicht eben viel zu sitzen, aber es war so der Brauch.

Als nach volldem Eintrag in den Protokollband 13774 der Hochzeiter fragte, was er schuldig sei, kurtzte der Sekretarius den fremden Kerl an: „Wird eingeschoben! Denn der Antisiphimel bekam eine Grenzgebühr. Meinewegen, dachte der Schmitz. Aber es kam anders. 21 Jahre später setzte der Sekretarius an den Rand der Eheberatung eine Marginalnote, die heute noch für sich spricht:

„Wellen dieser grobe Sasbacher ohnerachtet, daß ihm wenigstens 20 mal geboten worden, die expedite Eheberatung unter allerhand Ausflüchten nicht hat lösen wollen, und leberzeit den Voten nur ausgelacht, zumalen die Eheberatung durch das lange Fernschreiben völlig zerfallen worden, als hat man solche dato den 4. Aprilis 1797 vollends verflissen, und dieses zu dem Ende anhero notiren wollen, daß, dafern diese Eheberatung künftighin abverlangt werden sollte, solche anders nicht als gegen Erkennung des noch siphimeligen Aufstufgerichtes extrahirt und 6 Pfennig und dem gewöhnlichen Aufstufgericht extrahirt und ausgefolgt werden solle. Actum est supra.“

Kaffelete

tenplange, 18. Klosterinsulin, 19. Schmutz, Kurname f. Ulrich, 23. Sinne, 24. Fläche, 25. Straßennetz, 26. Umgebung, 27. Unverlesliches, Unveränderbares, 28. Abfürung für „unferes Willens“, 29. Stadt in der Welt, 30. Abfürung für „Noia bene“, 31. arabischer Mantel, 32. Fett, 33. Wüldschwein, 34. Vapiermaß, 35. Schöpf, 36. Augenlicht, 37. Spah, 38. Kackerpflanze, 39. siphimeliger Fink, 40. Sanger, 41. serianisches Bauwerk, 42. verblühter Antwort, 43. die Königin der Blumen, 44. Schlingengedäch, 45. Kurname eines amerikanischen Staates, 46. Hebenluft der Velle, 47. abesinischer Herrscher, 48. Uebergang, auch Teil von Streit- und Zufuhrinstrumenten. Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben längs der eingezeichneten Linien bei dem Spiel beginnend, einen durch die Figur symbolisierten Vers.

hintereinander gelesen den Namen einer bei allen braven Kindern sehr beliebten Erfindung.

Er feuerte, den von einer unübersehbaren Menschenmenge durchwogenen Durchgang zum Bahnhof passierend, geradezu auf den siphimeligen zu, unbestimmt um die Reisenden, die vor ihm da waren, sog sein Portfeuille und rief laut, wenigstens so laut, daß die hinter ihm Stehenden es hören konnten: „Nach Selby — hin und zurück!“

Dann nahm er, sich durch den Protest von allen Seiten wegs aus der Ruhe bringen lassend, die Fahrkarte in Empfang und schaute sich an, die mächtige Treppe zum Perron hinauf aufsteigen.

In diesem Augenblick vertrat ihm ein Mann mit allen Zeichen der Hiss- und Ratlosigkeit, einen verlegten Brief in der Hand haltend, den Beg. Sein Aufzug war von jener auffallend schlagigen Eleganz, wie er von vielen Menschen manchmal ohne Absicht bevorzugt wird.

„Doch! Was gib's?“ fragte Antillon, beim Anblick der zweifelhafte Gestalt nicht gerade angenehm berührt, und hemmte augenblicklich seine Schritte. Das war, als der Zug abfahrend und brandend in die Halle einfuhr.

„Wer Sie auch sein mögen, mein Herr“, gab der Mann, dicht an ihn herantretend, mit leiser Stimme an, „ich bestünde mich in großer Verlegenheit und hoffe, daß Sie mich einige Augenblicke ruhig angehören werden.“

„Ich habe keine Zeit!“ Antillon griff nach einem Geldstück in die Tasche und wollte, da Neugierige auf ihn und den Mann aufmerksam wurden, weitergehen.

„Ich nehme kein... Antillon, es ist etwas anderes.“

Parik in Indien

Der Mann, der vor noch nicht langer Zeit an einem herrlichen Sonntagmorgens mit besonderer Eile dem Charing-Cross-Bahnhof aufbrach, in der Absicht, noch rechtzeitig den Schnellzug nach Selby, dem beliebten Konover Ausflugsort, zu erreichen, ließ Einar Antillon.

Von den übrigen Passanten, die in der gleichen Richtung hielten, unterschied er sich insofern, als er sie fast durchweg um sportliche Übertrage und ein Weizen zur Egan trug, das ein übertriebenes Maß von Selbstbewußtsein und nicht zuletzt den Menschen verriet, der mehr ungewohnt als bewußt seine lieben Mädchen mit einer gewissen Formlosigkeit behandelt und im übrigen selbst nicht wenig Wert darauf legt, beachtet und respektiert zu werden.

Er war außerordentlich elegant, nach der neuesten Mode gekleidet, barlos, und mochte die Preßig noch nicht überschritten haben. Die lebhaften Augen ließen auf einen ungewöhnlichen Intellekt schließen.

Er feuerte, den von einer unübersehbaren Menschenmenge durchwogenen Durchgang zum Bahnhof passierend, geradezu auf den siphimeligen zu, unbestimmt um die Reisenden, die vor ihm da waren, sog sein Portfeuille und rief laut, wenigstens so laut, daß die hinter ihm Stehenden es hören konnten: „Nach Selby — hin und zurück!“

Dann nahm er, sich durch den Protest von allen Seiten wegs aus der Ruhe bringen lassend, die Fahrkarte in Empfang und schaute sich an, die mächtige Treppe zum Perron hinauf aufsteigen.

In diesem Augenblick vertrat ihm ein Mann mit allen Zeichen der Hiss- und Ratlosigkeit, einen verlegten Brief in der Hand haltend, den Beg. Sein Aufzug war von jener auffallend schlagigen Eleganz, wie er von vielen Menschen manchmal ohne Absicht bevorzugt wird.

„Doch! Was gib's?“ fragte Antillon, beim Anblick der zweifelhafte Gestalt nicht gerade angenehm berührt, und hemmte augenblicklich seine Schritte. Das war, als der Zug abfahrend und brandend in die Halle einfuhr.

„Wer Sie auch sein mögen, mein Herr“, gab der Mann, dicht an ihn herantretend, mit leiser Stimme an, „ich bestünde mich in großer Verlegenheit und hoffe, daß Sie mich einige Augenblicke ruhig angehören werden.“

„Ich habe keine Zeit!“ Antillon griff nach einem Geldstück in die Tasche und wollte, da Neugierige auf ihn und den Mann aufmerksam wurden, weitergehen.

Was ist der Tenor?

Antillon fragte, was er schuldig sei, kurtzte der Sekretarius den fremden Kerl an: „Wird eingeschoben! Denn der Antisiphimel bekam eine Grenzgebühr. Meinewegen, dachte der Schmitz. Aber es kam anders. 21 Jahre später setzte der Sekretarius an den Rand der Eheberatung eine Marginalnote, die heute noch für sich spricht:

„Wellen dieser grobe Sasbacher ohnerachtet, daß ihm wenigstens 20 mal geboten worden, die expedite Eheberatung unter allerhand Ausflüchten nicht hat lösen wollen, und leberzeit den Voten nur ausgelacht, zumalen die Eheberatung durch das lange Fernschreiben völlig zerfallen worden, als hat man solche dato den 4. Aprilis 1797 vollends verflissen, und dieses zu dem Ende anhero notiren wollen, daß, dafern diese Eheberatung künftighin abverlangt werden sollte, solche anders nicht als gegen Erkennung des noch siphimeligen Aufstufgerichtes extrahirt und 6 Pfennig und dem gewöhnlichen Aufstufgericht extrahirt und ausgefolgt werden solle. Actum est supra.“

hintereinander gelesen den Namen einer bei allen braven Kindern sehr beliebten Erfindung.

Er feuerte, den von einer unübersehbaren Menschenmenge durchwogenen Durchgang zum Bahnhof passierend, geradezu auf den siphimeligen zu, unbestimmt um die Reisenden, die vor ihm da waren, sog sein Portfeuille und rief laut, wenigstens so laut, daß die hinter ihm Stehenden es hören konnten: „Nach Selby — hin und zurück!“

Dann nahm er, sich durch den Protest von allen Seiten wegs aus der Ruhe bringen lassend, die Fahrkarte in Empfang und schaute sich an, die mächtige Treppe zum Perron hinauf aufsteigen.

In diesem Augenblick vertrat ihm ein Mann mit allen Zeichen der Hiss- und Ratlosigkeit, einen verlegten Brief in der Hand haltend, den Beg. Sein Aufzug war von jener auffallend schlagigen Eleganz, wie er von vielen Menschen manchmal ohne Absicht bevorzugt wird.

„Doch! Was gib's?“ fragte Antillon, beim Anblick der zweifelhafte Gestalt nicht gerade angenehm berührt, und hemmte augenblicklich seine Schritte. Das war, als der Zug abfahrend und brandend in die Halle einfuhr.

„Wer Sie auch sein mögen, mein Herr“, gab der Mann, dicht an ihn herantretend, mit leiser Stimme an, „ich bestünde mich in großer Verlegenheit und hoffe, daß Sie mich einige Augenblicke ruhig angehören werden.“

„Ich habe keine Zeit!“ Antillon griff nach einem Geldstück in die Tasche und wollte, da Neugierige auf ihn und den Mann aufmerksam wurden, weitergehen.

Parik in Indien

Der Mann, der vor noch nicht langer Zeit an einem herrlichen Sonntagmorgens mit besonderer Eile dem Charing-Cross-Bahnhof aufbrach, in der Absicht, noch rechtzeitig den Schnellzug nach Selby, dem beliebten Konover Ausflugsort, zu erreichen, ließ Einar Antillon.

Von den übrigen Passanten, die in der gleichen Richtung hielten, unterschied er sich insofern, als er sie fast durchweg um sportliche Übertrage und ein Weizen zur Egan trug, das ein übertriebenes Maß von Selbstbewußtsein und nicht zuletzt den Menschen verriet, der mehr ungewohnt als bewußt seine lieben Mädchen mit einer gewissen Formlosigkeit behandelt und im übrigen selbst nicht wenig Wert darauf legt, beachtet und respektiert zu werden.

Er war außerordentlich elegant, nach der neuesten Mode gekleidet, barlos, und mochte die Preßig noch nicht überschritten haben. Die lebhaften Augen ließen auf einen ungewöhnlichen Intellekt schließen.

Er feuerte, den von einer unübersehbaren Menschenmenge durchwogenen Durchgang zum Bahnhof passierend, geradezu auf den siphimeligen zu, unbestimmt um die Reisenden, die vor ihm da waren, sog sein Portfeuille und rief laut, wenigstens so laut, daß die hinter ihm Stehenden es hören konnten: „Nach Selby — hin und zurück!“

Dann nahm er, sich durch den Protest von allen Seiten wegs aus der Ruhe bringen lassend, die Fahrkarte in Empfang und schaute sich an, die mächtige Treppe zum Perron hinauf aufsteigen.

In diesem Augenblick vertrat ihm ein Mann mit allen Zeichen der Hiss- und Ratlosigkeit, einen verlegten Brief in der Hand haltend, den Beg. Sein Aufzug war von jener auffallend schlagigen Eleganz, wie er von vielen Menschen manchmal ohne Absicht bevorzugt wird.

„Doch! Was gib's?“ fragte Antillon, beim Anblick der zweifelhafte Gestalt nicht gerade angenehm berührt, und hemmte augenblicklich seine Schritte. Das war, als der Zug abfahrend und brandend in die Halle einfuhr.

„Wer Sie auch sein mögen, mein Herr“, gab der Mann, dicht an ihn herantretend, mit leiser Stimme an, „ich bestünde mich in großer Verlegenheit und hoffe, daß Sie mich einige Augenblicke ruhig angehören werden.“

„Ich habe keine Zeit!“ Antillon griff nach einem Geldstück in die Tasche und wollte, da Neugierige auf ihn und den Mann aufmerksam wurden, weitergehen.

Was ist der Tenor?

Antillon fragte, was er schuldig sei, kurtzte der Sekretarius den fremden Kerl an: „Wird eingeschoben! Denn der Antisiphimel bekam eine Grenzgebühr. Meinewegen, dachte der Schmitz. Aber es kam anders. 21 Jahre später setzte der Sekretarius an den Rand der Eheberatung eine Marginalnote, die heute noch für sich spricht:

„Wellen dieser grobe Sasbacher ohnerachtet, daß ihm wenigstens 20 mal geboten worden, die expedite Eheberatung unter allerhand Ausflüchten nicht hat lösen wollen, und leberzeit den Voten nur ausgelacht, zumalen die Eheberatung durch das lange Fernschreiben völlig zerfallen worden, als hat man solche dato den 4. Aprilis 1797 vollends verflissen, und dieses zu dem Ende anhero notiren wollen, daß, dafern diese Eheberatung künftighin abverlangt werden sollte, solche anders nicht als gegen Erkennung des noch siphimeligen Aufstufgerichtes extrahirt und 6 Pfennig und dem gewöhnlichen Aufstufgericht extrahirt und ausgefolgt werden solle. Actum est supra.“

hintereinander gelesen den Namen einer bei allen braven Kindern sehr beliebten Erfindung.

Er feuerte, den von einer unübersehbaren Menschenmenge durchwogenen Durchgang zum Bahnhof passierend, geradezu auf den siphimeligen zu, unbestimmt um die Reisenden, die vor ihm da waren, sog sein Portfeuille und rief laut, wenigstens so laut, daß die hinter ihm Stehenden es hören konnten: „Nach Selby — hin und zurück!“

Dann nahm er, sich durch den Protest von allen Seiten wegs aus der Ruhe bringen lassend, die Fahrkarte in Empfang und schaute sich an, die mächtige Treppe zum Perron hinauf aufsteigen.

In diesem Augenblick vertrat ihm ein Mann mit allen Zeichen der Hiss- und Ratlosigkeit, einen verlegten Brief in der Hand haltend, den Beg. Sein Aufzug war von jener auffallend schlagigen Eleganz, wie er von vielen Menschen manchmal ohne Absicht bevorzugt wird.

„Doch! Was gib's?“ fragte Antillon, beim Anblick der zweifelhafte Gestalt nicht gerade angenehm berührt, und hemmte augenblicklich seine Schritte. Das war, als der Zug abfahrend und brandend in die Halle einfuhr.

„Wer Sie auch sein mögen, mein Herr“, gab der Mann, dicht an ihn herantretend, mit leiser Stimme an, „ich bestünde mich in großer Verlegenheit und hoffe, daß Sie mich einige Augenblicke ruhig angehören werden.“

„Ich habe keine Zeit!“ Antillon griff nach einem Geldstück in die Tasche und wollte, da Neugierige auf ihn und den Mann aufmerksam wurden, weitergehen.

von Josef Fonten.

Er dachte, das Gerücht, das einen neuen Schritten geschick...
Reinhold im deutschen Golgendorfe...

Die hinf Stufen gar nicht zu rechnen. Er stand also im Grunde...
fonten...

Reinhold im deutschen Golgendorfe...
fonten...

Zwischenspiel zum Reichstagsbrandprozess

3 Jahre Zuchthaus wegen Meineid
Vor dem Berliner Schwurgericht fand am Freitag der Meineidprozess gegen den Feilensauer Rudolf Sönte statt.

Die Ermordung Horst Wessels

Zwei Mitschuldige verhaftet
Der Prozess wegen der hinterlistigen Ermordung des nationalsozialistischen Vorkämpfers Horst Wessel wird in nächster Zeit teilweise noch einmal aufgerollt werden.

Zur Einigung von Hitler-Jugend und evangelischer Jugend

Rundgebungen des Reichsinnenministers und des Reichsbischofs
Die Einigung der HJ. und der evangelischen Jugendverbände ist gesichert. Bis zu dem Zeitpunkt, wo ein Zusammenschluss in den Einzelverbänden durchgeführt wird, ist unbedingt zu vermeiden, daß durch Unbesonnenheiten und durch unzufriedenes Verhalten Störungen entstehen.

Zu der Verhaftung von Stoll und Epstein kam es dadurch, daß Stolls Frau bei einem Streit ihrem Mann jurief: Er wolle es wohl mit ihr genau so machen, wie damals mit Horst Wessel.

Neue Reichsleitung der Deutschen Christen

Umbildung der Glaubensbewegung
Die Reichsleitung der Deutschen Christen ist mit dem 21. Dezember von Dr. jur. K. i. d. r. übernommen worden. Die in die Wege geleiteten Maßnahmen lassen erkennen, daß eine Umbildung der Glaubensbewegung Deutsche Christen vorgenommen wird.

Festgenüsse, fein und lecker
kauft die Hausfrau nur beim Bäcker
Illustration eines Bäckers und einer Hausfrau.

Die Karlsruher Bäckereien empfehlen für die Weihnachtsfeiertage:
Weihnachts-Backwerk, Hutzelbrot, Lebkuchen, Hefebund und Christstollen.

Gottesdienstordnung vom 24., 25. und 26. Dez.

Evangelische Stadtkirche
Samstag, den 23. Dezember 1933.
10 Uhr: Heiligabend.
11 Uhr: Heiligabend.

Städt. Krankenhaus
10.15 Uhr: Heiligabend.
11.30 Uhr: Heiligabend.
12.30 Uhr: Heiligabend.

St. Peter und Paul
10.15 Uhr: Heiligabend.
11.30 Uhr: Heiligabend.
12.30 Uhr: Heiligabend.

St. Marien
10.15 Uhr: Heiligabend.
11.30 Uhr: Heiligabend.
12.30 Uhr: Heiligabend.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Illustration einer Bibliothek mit Regalen und Büchern.

Heute 4, 6.20, 8.30 Uhr
Sonntag letztmals 11 und 3 Uhr

Der Sieg des Glaubens

Bad. Lichtspiele

Sonntag Vorverkauf ab 10.30, Konzerthauskassa.

Schauburg

Marienstr. 16 * Tel. 6284

Ab heute
die Sensation der Feiertage

Die Fabel von King Kong

Ein amerikanischer Trick-u.-Sensationsfilm nach einer Idee von EDGAR WALLACE

Sie haben so etwas noch nicht gesehen!

Für Jugendliche verboten!

4
6.15
8.35
Uhr

Weinhaus JUST

Kaisersr. 91, Tel. 4253

Für die Feiertage empfehle meine in- u. ausländischen Weine sowie alle Früchte aller Art. Täglich das vorzügl. Weihnachtsprogramm

Heiliger Abend von 3-5 Uhr
Cabarett
Kleine Preise

Branntwein

faut direkt d. Erzeuger

- 1a Stimbiergeist 14,00
- 1a Stimbiergeist 13,70
- 1a Smetschgana 12,70
- Kaufmann bei Böhler, Raderstraße 66, 1. St.

Unsere Kunden sind überrascht über unsere riesenhafte Auswahl

Elegante Oberhemden

Schlaf-Anzüge

Nachthemden

Krawatten u. Schals

BEYER

Waldstr. 14 (neb. Colosseum)
Sonntag von 11-5 Uhr geöffnet.



Zum Fest

unsere

Qualitäts-Konserven

- | | | |
|----------------------|-----------|-----------|
| Jg. Schnittbohnen | 1/2 D. 50 | 1/3 D. 28 |
| Jg. Brechbohnen | 1/2 D. 52 | 1/3 D. 37 |
| Gemüse-Erbisen | 1/2 D. 58 | 1/3 D. 37 |
| Junge Erbsen | 1/2 D. 70 | 1/3 D. 42 |
| Karotten, geschnitt. | 1/2 D. 38 | 1/3 D. 28 |
| Spinat | 1/2 D. 48 | 1/3 D. 32 |

- ### Spargel, Pilze, Tomatenpüree
- ### Leipziger Allerlei
- | | | |
|----------------------|-------------|-----------|
| Mirabellen | 1/2 D. 85 | 1/3 D. 50 |
| Apfelmus | 1/2 D. 55 | 1/3 D. 35 |
| Pläumen m. Stein | 1/2 D. 55 | 1/3 D. 35 |
| Kirschen m. Stein | 1/2 D. 80 | 1/3 D. 48 |
| Erdbeeren | 1/2 D. 55 | 1/3 D. 35 |
| Birnen, halbe Frucht | 1/2 D. 1.- | 1/3 D. 60 |
| Aprikosen | 1/2 D. 1.20 | 1/3 D. 70 |
| Pflirsche | 1/2 D. 1.40 | 1/3 D. 80 |
| Preiselbeeren | 1/2 D. 1.- | 1/3 D. 60 |

- ### Für die kalte Küche
- | | |
|---------------------|-------------------|
| Heringssalat | 1/4 Pfd. 20 |
| Fleischsalat | 1/4 Pfd. 22 |
| Ochsenmaulsalat | Dose 38 |
| Ahrberg-Sülze | 1/4 Pfd. 15 |
| Fettheringe | grosse Dose 35 |
| Ösardinen | Dose 37, 30 u. 17 |
| Gewürzgurken | Stück 8 |
| Schinken, gekocht | 1/4 Pfd. 32 |
| Mettwurst in Ringen | 1/4 Pfd. 32 |
| Salami | 1/4 Pfd. 38 |
- Salami, Teewurst, Roll-, Nuß- und Lachsschinken in kleinen Stücken
- ### Räucher-Fische, Feinmarinaden
- Schweizerkäse 1/4 Pfd. 25
- Münster, Romadour, Edamer, Camembert

Sichern Sie sich
Ihren Festbraten!

Feste, deutsche

Hafermastgänse	Pfd. 1.20 u. 1.10
Junge Bratgänse	Pfd. 1.-
Enten	Pfd. 1.20 u. 1.-
Suppenhühner, entdarmt	Pfd. 1.- u. 85
Jg. Hahnen, entdarmt	Pfd. 1.20 u. 98

Unsere Filialen sind am Samstag, den 23. Dez. durchgehend und am Sonntag, den 24. Dez. von 11-5 Uhr geöffnet.

PFANNKUCH

und Rohkost

Ihre im Oktober 1933 vollzogene Vermählung geben bekannt

Gutsbesitzer, Leutnant zur See a. D.

Curt Opolski

und

Frau Ilse Schander

geb. Nagel

Bassdorf, Post Templin-Uckermark, Dezember 1933

Statt Karten

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter u. Tante

Karolina Kistner

geb. Größinger

im Alter von 67 Jahren, heute nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

David Kistner
nebst Kindern u. Verwandten

Beerdigung: Samstag 15 Uhr, Friedhof Mühlberg.



Die ganze Familie strahlt!

Vater über die flotte Hausjacke — so eine Überraschung! Bubi über den langgeschnittenen Kielesanzug, der Skifahrer über den zweckmäßigen Sportanzug. — Und so sorgt Miller für alle!

Hausjacken

aus warmen, mollig. Stoffen
28.— 29.— 17.50 14.50

Knaben-Anzüge

in Kieles- und Sportform, für 3 Jahre
15.— 12.— 8.75

Knaben-Mäntel

Kieles Pyjacks u. Sportmäntel für 3 Jahre
12.— 9.50 6.85

Herren-Hemden

moderne Muster 7.50 6.75

Selbstbinder

reine Seide 3.50 2.75 2.25

Kletterwesten, Wanderhosen, Ledermäntel, Sportjacken, Lodenjoppen, Knickerbocker, Lederrommäntel.

Wer allen Beschenken ungetrübte Freude wünscht, der geht zu den gewissenhaften Fachleuten für Herren- u. Knabenkleidung.

Miller

Karlsruhe
Kaiserstraße 74, Adolf-Hitler-Platz
Sonntag, 24. Dezbr., v. 11 bis 5 Uhr geöffnet.

Badisches Staatstheater

Werbenochte zu bolsätimlichen Preis n
Samstag, 23. Dez. 1933
Nachmittags

Wo gehts los?

Christfingens Märchenbuch

Weihnachtsmärchen von Ulrich von der Linden
Regie: v. d. Linden
Dirigent: Bonn-Wirtzense: Bertram, Frauendorfer, Genter, Sellina, Dell, Ehrhard, Gerlin, Haber, Gebelstein, Seffl, Krüger, A. Müller, Peterhan, Schödl, Reinold, Müller, Mehner, A. Müller, G. Müller, Brüller, Schmitz-Reisler, Schöndorfer, Schulze, v. d. Linden, Dietrich, Ebret, Vackler, Gagg, Mateo, v. Weher, Rittmann.
Anfang 15.30 Uhr
Ende nach 17.30 Uhr
Preise 0,50—1,50 RM.

Städt. Sparkasse Karlsruhe

Unsere sämtlichen Kassen (und zwar die Sparkasse, die Girokasse und die Pfandleihkasse) sowie alle anderen Diensträume sind — des Jahresabschlusses wegen — am 30. Dezbr., vor- u. nachmittags geschlossen

Allen unseren Freunden und Gönnern wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest!

Resi Pali

Gloria-Palast

Das Christflein

Spieleoper von Hans Böhner

Dirigent: Heilbert Regler, Präf. u. a. Mitwirkende: Blatt, Grosvant, Wurf, J. Sonntag, Kleber, Adler, Rentrop, Brüller, Schöndorfer, Schödl, v. d. Linden, Franz, Schüller.
Anfang 19.30 Uhr
Ende 21.30 Uhr
Preise 0,50—3,20 RM.
So. 24. 12. Keine Vorstellung

Schloss-Hotel Karlsruhe

Dienstag, 26. Dez.: 4 Uhr Tanz-Tee
(2. Weihnachtstag) 8 Uhr Gesellschafts-Abend
Sonntag, 31. Dez.: 8 Uhr Silvester-Ball
Montag, 1. Januar: 4 Uhr Tanz-Tee (Neujahrstag)

Tanzleitung: Herr und Frau Allegri
Kapelle: Dolezel

Tischbestellungen höflichst erbeten :: Telefon 678, 679, 689

Zu verkaufen

Klavier

sehr gut erhalten, wird preiswert abgegeben.
Nab. Gabelsbergerstraße 19 II, Hintz.

Edel-Kanarien

prima Sänger, f. bill. abgegeben. H. Jäger, Waldstraße 21, 3. St. Straßstraße, Nähe

Bettstelle

mit Matrasse bill. an best. Holzstraße 88, part. bis 10 Uhr.

Kind-Badewanne

mit Gelb. Silberwanne, Silberweiß, 1.80 m. Untereisenanfassungen billig zu best.
Eisenstr. 12, IV.

Küchen-Herd

sofort zu kaufen. Angebote unter Nr. 8026 ans Tagblattbüro.

Elektr. Heizkissen

bewährte Fabrikate
Hochfrequenz- und Elektrischer-Apparate, elektr. Lichtbäder (auch leitwässert), Unterwagner, Karlsruhe i. B., Passage 22/23
Prakt. Bandagist, Krankenpflegerartikel aller Art

DFB. Gau Baden — KfV.-Platz

Zu Gunsten des Winterhilfswerkes am 2. Feiertag, 26. Dezember, 14.30 Uhr

Hungaria Budapest

Städtemannschaft K'ruhe

Vorher Jugendspiel.

Freikarten und sonstige Ausweise haben keine Gültigkeit. Ermäßigter Vorverkauf Zigarrenhaus Beckir, Zigarrenhaus Becker, Kaiser-Allee; Zigarrenhaus Knäbel, Schützenstraße; Sporthaus Hörrie, Durlacher Tor; Zigarrenhaus Dietz, Kaiserstraße 133.

Hederich- und Acker-senfverteilungsmittel

auf eigene Rechnung oder in Kommission zu betreiben?
Geht, ausführliche Angebote mit Referenzen unter Nr. 3033 an das Tagblattbüro.

Mietgesuche

2 Zimmer-Wohnung
nach Bedarf, gef. von angeb. Oberparter 1.4. 34 oder früher. Angebote unter Nr. 8242 ans Tagblattbüro.

5 Zimmer

Auf 1. April zu vermieten: mit Bad, Warmwasserheizung, Gartenanteil ufm. sonnige Lage. Gelegenheit f. Untervermietung, im ebang. Gemeindefaust, Ruppurt, Diakonienstr. 34, durch Ob. Pflanzamt, Kallianerstr. 60. (Beruf 349).

Großen Erfolg

bringen die Anzeigen im Karlsruher Tagblatt

Zu vermieten

Städtische 5 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör sofort zu verm. Nab. Straßstr. 32 (Hinter).
Sonnige geräum.
4 3/4-Wohnung
2 Zr. (H. Diele, Kuche und Badenzimmer, Waschl.).
Eisenstraße 15 (Ecke Bld. Bogen + Straß) f. auf 1. April 1934 im Erdgeschoss eine herrschaftliche
3 3/4-Wohnung
mit Bad u. Veranda zu verm. Befichtigung am besten nach vorheriger telefon. Anfrage 8007.

Delgemälde

Tagblatt (150/114) Sof. billig zu verkaufen. Fildstr., Karlsru. 58.

Handleseünstlerin

Nur jeden Monat vom 20. bis 1. zu sprechen
Frau Rörentrop, Amalienstraße 39, Spr. 2 bis 5 Uhr

Altsächs. Kirchen-burgen in Rumänien

und viele andere interessante Bilder bringt die heutige Ausgabe der illustrierten Wochenschrift des Karlsruher Tagblatts

„Die Rundschau“

Bestellen Sie Probenummer!
Bestellschein untenstehend

An den
Verlag des Karlsruher Tagblatts
Karlsruhe i. B. 52

Ich bitte um Zusendung der heutigen Ausgabe Ihrer illustrierten Wochenschrift „Die Rundschau“ und um gleichzeitige Zusendung der Allgem. Versicherungs-Bedingungen über die mit dem Bezug der Illustrierten verbundene Unfall-Versicherung

Name _____
Beruf _____
Ort u. Straße _____

OFFENBACHER

Z EITUNG

LEDERWAREN sind Qualitätswaren und überall erhältlich. Sie sind es, die der Stadt **OFFENBACH A. M.** der größten Industriestadt Hessens, Weltraf verschaffen. Verbindungen mit dieser Industrie vermittelt die meistgelesene Offenbacher

durch den umfangreichen Anzeigenteil. Seit dem Jahre 1773 ist sie Wahrer und Förderer der gesamten Interessen für Handel und Gewerbe.